Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 14191 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13558, Emil Schlegel Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang — Dresden, Sonnabend den 10. April 1926 — Nummer 83

Die nationalistischen Gauner

Die Hauptschuldigen sind nicht getroffen!

R. R. Der Dresdner Volksopferprozeß hat wieder einmal einen Einblick in das Treiben der „nationalen" Schichten gewährt. Die Enthüllungen über die Fememorde, die in den letzten Wochen in weit über einem Dutzend Fällen erfolgten, zeigten schon das Lumpengesindel in seiner richtigen Form. Von diesen notorischen Verbrechern bestanden bis zur Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei die engsten Verbindungen. Die nationalen Helden Sachsens, jener Reichskommissar der Volkspartei, der Sachsen 1923 kommissarisch verwaltete, Dr. Heinze, stand in engster Verbindung und Fühlung mit den Meißner und Löffler, dem „Nationalen Klub", dessen Einrichtung 7000 Mark Volksopfergelder verschlang. Das Gericht hat die weinerlichen, nationalen Helden auf drei und vier Jahre ins Gefängnis geschickt, und die „Leipziger Neuesten" mühen sich ab, diese Verurteilung zum Beweis für die Objektivität der Gerichte in Deutschland auszunutzen. Die „L. N. N." schreiben: „Die von links so viel angefeindete „Klassenjustiz" hat wieder einmal bewiesen, daß sie das scharfgeschliffene Instrument der Gerechtigkeit ohne der Person gebraucht." Diese Bemühung der „Leipziger Neuesten Nachrichten" ist wirklich kindisch und albern. Einmal kennt die gesamte Arbeiterschaft die Klassenjustiz zur Genüge. Zweitens hat sie in Berlin im berüchtigten kleinen Barmatprozeß die Kutzmann und Moll, zwei Assessoren, die Akten entwendet und veröffentlicht haben, freigesprochen. Aber bleiben wir beim Volksopferprozeß. Das Gericht hat alles getan, um den wahren Sachverhalt nicht zu untersuchen. Um die, und sagen wir es ruhig, sträfliche Oberflächlichkeit der Kontrolle des Landesausschusses, der Heldt-Regierung, zu verdecken, wurde auf das Luderleben der Löffler und Meißner in den Vordergrund geschoben. Daß man mit den angeblich für die Notleidenden gesammelten Geldern Bordellrechnungen zahlt, ist immerhin ein Skandal, aber die ungeheuren Ausgaben der Gelder für die „nationalen" Organisationen, für Feste und Festessen dürften doch auf die lange Zeit nicht ohne die Zustimmung oder stillschweigende Duldung der führenden Personen geschehen sein. Das zu untersuchen, hat das Gericht ängstlich vermieden. Wurde doch im Prozeß 1926 festgestellt, daß schon vor Monaten eine Sitzung des Landesausschusses stattgefunden, in der man die Riesenunterschlagungen festgestellt, jedoch im Interesse der „nationalen Sache" keine Anzeige erstattet hatte. Die Bemühungen der bürgerlichen Blätter, die „nationalistischen" Verbände weißzuwaschen, sind deswegen ein vergeblicher Versuch der Mohrenwäsche. Festgestellt wurde im Prozeß, daß auch der jetzt verstorbene General Müller um die Dinge gewußt, er hat aber Stillschweigen gefordert. Die Wünsche der Toten soll man bekanntlich ehren, so hat denn auch das Gericht den Wunsch des Toten geehrt und ist um diese Seite herumgegangen. So können sich denn die „Dresdner Neuesten Nachrichten" den Witz erlauben, in einem Artikel zu schreiben: „Der aufrichtige, gütige General Müller, der bekanntlich weniger mit Kanonen und Gewehren, als mit Gutsituationen die Ruhe und Ordnung in Sachsen herzustellen bestrebt war, hatte sich mit Liebe der Sache des Volkes angenommen und sich mit einer gewissen fanatischen Energie an die Spitze der Bewegung gesetzt, die zur Gründung des Volksopfers führte." Gegen Zynismus und Heuchelei ist kein Kraut gewachsen. Aber warum schreibt Theodor Scholz nichts über das weitere Wirken Müllers im Volksopfer? Meißner erklärte, daß Müller dort sehr intensiv tätig gewesen. Ganz klar, das Gericht und die bürgerliche Presse haben alles Interesse daran, die Verlumptheit ihrer dekadenten Klasse zu verdecken. Es gilt für sie eben, alles nur auf die zwei Verurteilten abzuschieben. Wenn die „Leipziger Neuesten Nachrichten" schreiben, daß es keine Klasse gebe, die solche Schwereren beseitigen könne, dann sind sie eben im Irrtum. Die „L. N. N." führen die Korruption in der Sozialdemokratischen Partei und einige Unterschlagungsfälle in Rußland als Gegenbeweis an. Wir haben keinen Grund, abzustreiten, die Führerschaft der SPD. ist zum guten Teil korrupt, aber entstanden ist diese Korruptheit dadurch, daß eben diese Führerschaft auf die Seite der bürgerlichen Gesellschaft gegangen ist. Und in Rußland? Der russische Arbeiter- und Bauernstaat trägt noch schwer an dem Erbe des Zarismus und seinem Kampf mit den ihn umgebenden bürgerlichen Staaten. Einige Korruptionserscheinungen, die dort also auftreten, sind Erben des Kapitals oder Folgen des notgedrungenen Zusammenwirkens mit dem Kapital. In den in Deutschland aber immer erneut an die Oberfläche tretenden Korruptionsaffären, in den Fememeuchelmorden und jetzt beim Volksopferskandal, da zeigt sich, daß diese Korruption das Lebenselement der untergehenden bürgerlichen Gesellschaft ist. Das können alle Beteuerungsartikel und alle Manöver der Gerichte nicht verhindern. Der Volksopferprozeß war deswegen kein Kampf gegen die Korruption, sondern ein Prozeß zur Verschleierung derselben. Andere Prozesse wird die bürgerliche Gesellschaft wohl überhaupt nicht führen. Die Korruption [illegible] wird eine Aufgabe der Arbeiterschaft sein. Unsere Aufgabe aber ist es, die Schleier von diesem Skandal zu reißen und der Arbeiterschaft das Spiegelbild der Gesellschaft zu zeigen. Heute gilt es, ein wenig in diesen Prozeß hineinzuleuchten. Ueber das Wesen der bürgerlichen Wohlfahrtspflege, das zur Genüge enthüllt wurde, brauchen wir kein Wort mehr zu verlieren. Wir fragen aber: Weshalb hat man den Arbeitsminister und den Finanzminister nicht vernommen? Am 14. Januar wurde im Sächsischen Landtag eine Anfrage der Kommunistischen Partei verhandelt. Damals erklärte die Regierung, daß ihr von den Unterschlagungen nichts bekannt gewesen, erst der vereidigte Bücherrevisor habe dann einen Fehlbetrag von 86 000 Mark festgestellt. Dr. Dehne, der damals angegriffen wurde, behauptete, auch nichts davon zu wissen. Als Mitglied des Landesausschusses habe er nur an einer Sitzung teilgenommen. Die Unterschlagungen gingen aber monatelang, bis die Spatzen über die Saufgelage der Löffler-Meißner und Konsorten von den Dächern pfiffen. Im Prozeß wurde festgestellt, daß am 11. Juni 1925 eine Sitzung des Landesausschusses stattfand, an der auch der der Ministerialdirektor Maier (ein Sozialdemokrat) teilnahm. Hier wurde der Fehlbetrag von 50 000 Mark festgestellt, jedoch Vertuschung beschlossen. Bis Januar konnte Meißner noch Geschäftsführer bleiben. Aber im Januar erklärte die Regierung, sie habe nichts gewußt. Wir glauben nicht, daß Ministerialdirektor Maier seiner vorgesetzten Behörde über den Verlauf der Sitzung des Landesausschusses nichts mitgeteilt hat. Dann aber hat die Regierung dem Landtag auf die Anfrage der Kommunisten wissentlich die Unwahrheit gesagt. **Die Heldt-Regierung hat dann den Volksopferskandal der völkischen Verbände gedeckt.** Auf die Anklagebank gehört die Heldt-Regierung, gehören die Mitglieder des Landesausschusses wegen Begünstigung. Wenn das Gericht den Prozeß so geführt hätte, dann hätte die Oeffentlichkeit auch wohl ein wenig mehr über die „nationalen Beweggründe" der Ausgaben erfahren, aber das ist gerade, was man verschweigen mußte.

Dann aber ist das Gericht über unsere Bekanntgabe des beabsichtigten Mordanschlags mit dem Schweigen des Philosophen hinweggegangen. Hier, hätte man eine Untersuchung eingeleitet, wäre ein weiterer Sumpf gelüftet worden. Vielleicht ist man nicht darauf eingegangen, weil in unseren Angaben sich ein Druckfehler eingeschlichen, weil 1924 statt 1925 gesetzt war. Nach dieser Seite wollen wir das Gericht beruhigen, es handelt sich um eine Sitzung vom Mai 1925. Wir bringen an anderer Stelle nochmals eine Darstellung. Aber das Gericht war kein Klassengericht, gewiß nicht, es verurteilte zwei Lumpen, um diese über die Hintermänner zu decken. Das ist, um mit den „Leipziger Neuesten" zu reden, „das scharfgeschliffene Schwert der Gerechtigkeit". In den Augen der Arbeiter ist nach dem Verlauf des Prozesses auch das Gericht gerichtet. Gerichtet ist der gesamte nationale Klüngel. Gerichtet ist die Regierung Heldt, die um die Dinge wissen mußte.

Im übrigen ist das letzte Wort über den Skandal noch nicht gesprochen.

Kabinettsrat zur Sabotage des Volksentscheids

Berlin, 9. April. (Eig. Drahtbericht.) Das Reichskabinett wird in den nächsten Tagen eine Sitzung abhalten, in der über die Frage der Fürstenabfindung Beschluß gefaßt werden soll. Es soll dann die Art besprochen werden, wie man den Kompromißgesetzentwurf vor die Behandlung des zum Volksentscheid gestellten Gesetzentwurfes über die entschädigungslose Enteignung schieben könne. Diese Sitzung des Reichskabinetts soll die Methoden festlegen, mit denen die Luther-Regierung ihre verstärkte Sabotage des Volksentscheides weiter betreiben wird.

Auch der Rechtsausschuß des Reichstages wird am 20. April seine Beratungen über die Fürstenabfindung aufnehmen. Die Veröffentlichung des Volksbegehrens ist am Sonntag zu erwarten.

Der Kampf der englischen Bergarbeiter

London, 10. April. (Eig. Drahtbericht.) In der gestern stattgefundenen Delegiertenversammlung der Bergarbeiter, die in Kingsweihall unter dem Vorsitz von Herbert Smith stattfand und an der 500 Delegierte teilnahmen, wurde auf Antrag des Vorstandes einstimmig beschlossen, den Distriktskonferenzen, die statutengemäß die formelle Entscheidung zu treffen haben, eine Resolution zu empfehlen, die folgende Punkte enthält: **Einer Verlängerung der Arbeitszeit wird nicht zugestimmt, die Bergarbeiter werden keiner Herabsetzung der Löhne zustimmen, keine distriktmäßigen Vereinbarungen, sondern nationale Vereinbarungen.**

Die Ablehnung der Vorschläge der Kohlenkommission durch die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter bedeutet eine Verschärfung der Situation des englischen Bergbaues. Die Lage ist außerordentlich ernst. Mit dem Ausbruch des Riesenkampfes der Bergarbeiter muß nach wie vor gerechnet werden.

Der ADGB. und der 1. Mai

Berlin, 9. April. (Eig. Drahtbericht.) Der „Vorwärts" veröffentlicht in seiner Abendausgabe einen Aufruf **des ADGB. und des Afa-Bundes zur Demonstration am 1. Mai. Als Losungen werden angegeben: „Gesetzlicher Achtstundentag, Ausbau der Sozialpolitik, für den Weltfrieden, gegen Militarismus und Krieg." Der Aufruf unterscheidet sich von dem des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam dadurch, daß die Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch auch nicht einmal mit einem Satz erwähnt wird. Dagegen fordert dieser deutsche Aufruf „die Erhaltung der demokratischen Republik in unserem Vaterland". Er versucht auch, die einheitlichen wuchtigen Demonstrationen, wie sie im Internationalen Aufruf wenigstens in Worten gefordert werden, durch folgende Sätze zu sabotieren: „Die Art der örtlichen Demonstrationen kann von zentraler Stelle aus nicht vorgeschrieben werden. Die Ortsausschüsse des ADGB. und die Ortskartelle des Afa-Bundes müssen mit den Ortsverwaltungen der angeschlossenen Verbände nach der zweckmäßigsten und wuchtigsten Form suchen. Ob die Arbeitsruhe möglich ist, muß dabei besonders genau geprüft werden.**

Auslandswochenschau

Von Artur Rosenberg.

Rußlands Absage an die Abrüstungskomödie — Einige „Abrüstungs"-Zahlen — Der Weißgardistenkongreß in Paris — Withley Bay — Deutsch-Französische Annäherung? — Mussolinis Offensiven — Krisen in Asien und auf dem Balkan

Tschitscherins Absage an die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes konnte niemand überraschen. Wenn die bürgerlichen Regierungen gemeinsam mit Sowjetrußland über Abrüstung sprechen wollten, so war dies leicht zu erreichen. Entweder man berief die Konferenz außerhalb der Schweiz ein, oder man nötigte die Schweizer Regierung, Sowjetrußland das Mindestmaß von Sicherung seiner diplomatischen Vertreter zu geben. Noch ist es unvergessen, wie der Weißgardist Conradi auf Schweizer Boden den Genossen Worowski niederschoß. Die Ermordung Worowskis, des Delegierten zur Lausanner Friedenskonferenz, geschah unter den Augen der Schweizer Regierung. Die Mordhetze gegen Worowski nahm sich unter Lufoung der Schweizer Behörden. Und danach kam die Justizkomödie, der triumphierende Freispruch Conradis durch das Schweizer Gericht. Formelle Versprechungen der Schweizer Regierung, daß man einen russischen Delegierten zur Genfer Abrüstungskonferenz als Diplomaten schützen müsse, sind wertlos, solange die Schweizer Regierung nicht einmal die Ermordung Worowskis bedauert. Die unverschämte Haltung der Schweizer Machthaber ist selbstverständlich von London aus inszeniert. Die Schweizer Regierung der Hotelwirte und Käsehändler ist von altgewohnter Lakaienhaftigkeit gegenüber den englischen Herrschaften. So kann auch jetzt Herr Chamberlain mit seinen Schweizern machen was er will. Der Zweck des Manövers ist nur zu durchsichtig. Sowjetrußland soll vor den Massen als Störer der Abrüstung hingestellt werden. Die rechtssozialistischen Führer und der „Vorwärts" stimmen bereits in die Hetzjagd ein.

Die englische regierende Kaste denkt keinen Augenblick an wirkliche Abrüstung. Bezeichnend war das Eingeständnis eines englischen Regierungsvertreters im Unterhaus, daß die Völkerbundsversammlung sich bestenfalls im September 1927 (!!) mit der Abrüstung beschäftigen würde. So eilig haben es die großen Friedensapostel. Englands Militärausgaben belaufen sich in diesem Jahre auf 120 Millionen Pfund Sterling (2,4 Milliarden Goldmark). Obwohl England auf Grund des Washingtoner Abkommens eine Einschränkung seiner Flotte vornahm, hat es zurzeit immer noch 140 Kriegsschiffe, die amerikanische Kriegsflotte hat freilich die Engländer schon überflügelt. Der friedliche Coolidge beschlägt eine Flotte von 543 Kriegsschiffen. Die 1000 Kriegsschiffe der beiden angelsächsischen Weltmächte sind der lebendige bürgerliche Pazifismus von heute. Wenn es nach dem Willen der englischen Regierung geht, soll die kommende Abrüstungskonferenz des Völkerbundes die Kreuzzugsstimmung gegen Sowjetrußland neu beleben. Es ist kein Zufall, daß gerade in den letzten Tagen der Kongreß aller russischen Weißgardisten in Paris stattfand. Man fragt sich dabei vor allem: Wer bezahlt die Herren? Die englische Regierungspresse zeigt so viel liebevolle Sympathie für den Pariser Russenkongreß, daß sich damit die Frage nach dem Geldgeber von selbst beantwortet.

*

Chamberlains Pläne haben indessen zwei ernste Hindernisse. Erstens vor allem die wachsende Widerstandskraft des internationalen Proletariats. Mit wachsender Nervosität verfolgt die englische Bourgeoisie die Entwicklung des Kommunismus in allen Ländern. Die „Times" brachten jüngst einen langen Bericht über unseren Jugendtag in Königswusterhausen und philosophierten über die legale Revolution der Erweiterten Exekutive. Der Kongreß der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands in

Wichlen Bay war trotz seiner Halbheiten und demokratischen Naivitäten ein bedeutendes Ereignis. Die „linke Flügelbewegung" zeigt sich nicht nur in den englischen Gewerkschaften, sondern sie wird auch in den politischen sozialistischen Organisationen Großbritanniens immer stärker. Mit vollem Recht hat Ramsay Macdonald die Tagung von Wichlen Bay als einen Schlag gegen sich und seine Klique empfunden. Ueber alldem schwebt noch das Gespenst der britischen Kohlenkrise. Bisher ist keine Aussicht dafür, daß der britische Bergarbeiterverband vor den Drohungen der Regierung und der Unternehmer zurückweicht. Die Bündnisverträge der englischen Gewerkschaften untereinander würden bei einem Bergarbeiterstreik auch die Metallarbeiter und Transportarbeiter zur Aktion bringen. Das alles sind schlechte Voraussetzungen für den antibolschewistischen Kreuzzug des Herrn Chamberlain.

*

Die zweite Tatsache, mit der Herr Chamberlain rechnen muß, sind die Gegensätze innerhalb der Imperialisten selbst. Die Genfer Völkerbundssplitte hat zumindest bewiesen, daß Chamberlain nicht imstande war, Frankreich, Deutschland und Polen unter einen Hut zu bringen. Die Riesenblamage, die Stresemann in Genf erlitten hat, muß die Strömungen in der deutschen Bourgeoisie stärken, die statt der englischen die französische Orientierung empfehlen. Sollte tatsächlich in nächster Zeit die Verständigung des deutschen und des französischen Eisenerzkuts erfolgen, sollte der deutsch-französische Handelsvertrag endlich unterschrieben werden, so muß das auch die außenpolitische Linie der deutschen Republik verändern, und nicht im Sinne Englands. Ein Element handiger politischer Unsicherheit ist im heutigen Europa das faschistische Italien. Unter der Führung von Mussolini will die italienische Bourgeoisie eine imperialistische Großmacht schaffen. Mussolinis Tiroler Offensive war ein Schlag gegen die englisch-deutsche Machtgruppierung. Mussolinis Aktionsfahrt nach Tripolis ist wieder eine Demonstration gegen Frankreichs Mittelmeerstellung. (Am Vorabend seiner Afrikareise wurde Mussolini der Held jenes wunderlichen Attentats, bei dem ihm eine alte Engländerin ein Stück Rasierhaut fortschnitt.) Auch Italien, so wenig wie Frankreich, ist heute ein zuverlässiges Glied der neuen heiligen Allianz gegen Sowjetrußland, die Chamberlain schaffen will. Die stärkste Kraft internationaler kapitalistischer Solidarität ist und bleibt die Neuyorker Börse. Aber auch die amerikanischen Finanzgewaltigen sind heute zu keiner aktiven antirussischen Politik geneigt. Trotz alledem darf die unermüdliche antibolschewistische Energie der englischen herrschenden Klasse nicht unterschätzt werden.

*

Auf den großen Kampfschauplätzen Asiens und Afrikas sind entscheidende Veränderungen zunächst nicht zu erwarten. In China ist die Offensive der reaktionären Generäle vor Peking zum Stehen gekommen. In Indien scheinen sich die Religionskämpfe der rückständigsten Volksschichten durch das Eingreifen der Arbeiterschaft in eine Aktion gegen die englische Herrschaft umzuwandeln. Wie viel Kraft hinter der neuen Bewegung steht, ist noch nicht klar. Die französischen Siegesmeldungen aus Syrien sind mit allem Vorbehalt aufzunehmen. Ebenso wie die Friedensgerüchte aus Marokko.

Ein Gegenstoß der 23

Nach einer Meldung der Sonnabendnummer der „Leipziger Neuesten Nachrichten" hat am vergangenen Mittwoch in Dresden eine Konferenz stattgefunden, in der sich etwa 80 sozialdemokratische Funktionäre der Dresdner Parteiorganisation und der Gewerkschaften zu einer gemeinsamen Sitzung mit den 23 rechten Renegaten zusammengefunden haben. Die Konferenz hat nach der offenbar von den Rechten lancierten Meldung nach einem Bericht über die Vorgänge im Landtag einstimmig die Haltung der 23 Renegaten gebilligt. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" knüpfen an diese Meldung die Bemerkung, die Konferenz beweise, daß die Behauptung der Linken, die 23 stünden allein da, vollständig haltlos sei. Die 23 seien scheinbar fest entschlossen, sich von den Linken und ihrer Presse nicht mehr beschimpfen zu lassen, sondern zu energischer Abwehr zu rüsten.

Die Meldung der „Leipziger Neuesten Nachrichten" bestätigen, worauf wir schon immer hingewiesen haben, daß die 23 Renegaten, gestützt durch den Parteivorstand, jetzt entschlossen sind, den Kampf gegen die Linken aufzunehmen. Dabei kommt ihnen die Lauheit und die unentschlossene Haltung der linken Führer gelegen.

Im Bündnis mit den rechten Gewerkschaftsführern versuchen die 23 einen neuen Gegenstoß gegen die Linken. Dabei sind sie die Raffinierteren und Aktiveren und beherrschen fast vollständig die gewerkschaftlichen Organisationen und haben dort eine außerordentlich starke Stütze. Wollen die sozialdemokratischen Arbeiter nun ernstlich Schluß machen mit den rechten Verrätern und ihren Trabanten, müssen sie mit den Kommunisten gemeinsam den Kampf gegen die Rechten und ihre Stützpunkte in den Gewerkschaften aufnehmen. Dieser Kampf muß sofort in gemeinsamer Front beginnen. Jedes Zögern, jede Ablehnung des gemeinsamen Vorgehens gegen die rechten Gewerkschaftsführer stärkt die Positionen der 23 und ihrer Handlanger. Die Konferenz, die am Mittwoch in Dresden stattgefunden hat, beweist, daß die Rechten bereits entschlossen Kampfstellung bezogen und den Gegenstoß organisiert haben. Jetzt liegt es an den sozialdemokratischen Arbeitern, ernsthaft den Kampf dort aufzunehmen, wo er am wirksamsten ist: in den Gewerkschaften.

Ausschlußbeschluß gegen die Leipziger Rechten

Leipzig, 10. April. (Eig. Drahtbericht.) Der engere Bezirksvorstand der SPD. Leipzig faßte den Beschluß, die Landtagsabgeordneten Berger, Hagen und Straube wegen Zuwiderhandlung gegen die Beschlüsse der Parteiorganisation aus der Partei auszuschließen. Die 3 Abgeordneten gehörten zur Fraktionsmehrheit.

Massenprotest gegen die Heldt-Politik und die kapitalistischen Sanierungsmethoden

Wien, 10. April. (Eig. Bericht.) Gestern abend sprach hier vor überfüllter Versammlung im „Volkshaus" der Reichstagsabgeordnete Rädel gegen die Politik der Heldt-Regierung. Vor Beginn der Versammlung erhoben sich die Versammelten zu Ehren der Opfer der Hotzsch-Ausbeuter von ihren Plätzen. Genosse Rädel forderte angesichts dieses furchtbaren Resultats der brutalen Ausbeuterpolitik auf, in geschlossener Einheitsfront den Kampf gegen die Versuche der Bourgeoisie aufzunehmen, sich auf Kosten der Arbeiterschaft zu „sanieren".

Die Pläne Meißners gegen März und Lehnig

Was das Gericht nicht untersucht

Da das Gericht auf die von uns veröffentlichten Pläne Meißners gegen März und Lehnig nicht eingegangen ist, bringen wir hier nochmals eine genaue Darstellung.

In den letzten Tagen des Mai 1925 (nicht, wie irrtümlich angegeben, 1924) kam ein Herr Henker in das Bureau des Herrn Hauptmann a. D. Siemens, Hauptstr. 27, I. Bei Herrn Siemens war Herr v. Sucro. Herr Siemens sagte zu Henker, daß in den nächsten Tagen in Berlin eine Sitzung stattfinde, an der der Direktor Lehnig und eventuell auch Herr Dr. März teilnehmen würden. Herr Dr. Meißner wünsche, daß die beiden Herren an der Sitzung in Berlin nicht teilnähmen **und daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, diese Teilnahme zu verhindern.** Ueber die Bemerkung des Herrn Siemens äußerte Henker sich abfällig. Bevor Henker jedoch wegging, sagte Herr Siemens zu demselben, daß er also wisse, worum es sich handle, daß Herr v. Sucro ihm alles übrige sagen werde. Am selben Tage im Laufe des Vormittags ging Herr v. Sucro zu Henker ins Zimmer und erklärte demselben, Henker hätte ja schon unten bei Herrn Siemens gehört, was los sei, er müsse, daß Herr Dr. Meißner wünsche, daß die beiden Herren nicht nach Berlin fahren, daß sie an der Fahrt in irgendeiner Form gehindert werden müßten. v. Sucro fragte Henker, ob er nicht jemanden wüßte, der bereit sei, die **beiden Herren entweder zu verprügeln, daß sie bettlägrig würden, oder sie auch gleich „um die Ecke zu bringen".** Herr v. Sucro erklärte, es käme dabei auf ein paar hundert Mark bei der Sache nicht an. Henker erklärte dann, er wolle sich die Sache überlegen, vielleicht finde sich jemand. Am nächsten Tage fand nochmals eine Aussprache über die Angelegenheit mit Herrn v. Sucro statt. Henker erklärte dabei, er habe noch niemand finden können. Bei der Unterredung am ersten oder zweiten Tage erklärte Herr v. Sucro, daß man sich natürlich im Falle, daß die Geschichte glückt, jederzeit aus der Schlinge ziehen müsse. Es dürfte auf keinen Fall gesagt werden, wer den ganzen Plan ausgeheckt hätte, bzw. wer dahintersteke. Es komme ja auf einen Meineid mehr oder weniger nicht an.

Während der nachstfolgenden Tage wurde Henker dann täglich von Herrn v. Sucro und auch von Herrn Siemens gefragt, ob er etwas erreicht hätte und wie weit die Sache gediehen sei. Henker machte Herrn v. Sucro darauf aufmerksam, daß Herr Dr. März einen Waffenschein habe und daß den Beteiligten das Vorhaben unter Umständen schlecht bekommen könne. v. Sucro ließ aber nicht locker. Henker hat dann den saubern Plan sowohl einem Herrn Erdmann, wie später einem Herrn Ziegler mitgeteilt.

Zusammenfassend wiederholen wir:

Henker ist aufgefordert worden:

Direktor Lehnig und Dr. März unschädlich zu machen, verschwinden zu lassen oder um die Ecke zu bringen. Dabei wurde ihm zu verstehen gegeben, daß das Unschädlichmachen usw. so weit ginge, daß die beiden Herren überhaupt verschwinden würden.

Es wurde Henker gesagt, daß die Aussagen gegebenenfalls so gedreht werden müßten, daß niemand die Urheber (Herrn Dr. Meißner, Herrn Siemens, Herrn v. Sucro) erführe, und daß es auf einen Meineid mehr oder weniger nicht ankomme.

Genügen dem Gericht unsere Angaben noch nicht, dann weiß es, wo es mehr erfahren kann. Weshalb ist das Gericht auf unsere Angaben bisher nicht eingegangen? Weil es keine Klarheit über die Korruption will, oder — — —?

Korruption und kein Ende

Hamburger Zollschiebungen.

Hamburg, 10. April. (Eig. Drahtbericht.) In der Zollhalle des Hamburger Freihafens sind jetzt große Zuckerstreuerhinterziehungen vom Jahre 1925 bis zum Anfang des Jahres 1926 aufgedeckt worden. Verschiedene Kaufleute hatten eigens für die Zwecke der Steuerhinterziehung einen Kontrzern gegründet, der planmäßig längere Zeit die Zollbehörden hinters Licht führte und so im ganzen durch Fälschung von Frachtbriefen und falschen Deklarationen von Zucker um eine Summe von ungefähr 1 Million Mark betrogen hat. Insgesamt sind 30 Kaufleute an den Unterschlagungen und Schiebungen beteiligt. Es wird vermutet, daß auch Beamte der Zollbehörde an den Unterschlagungen mitgewirkt haben, da es sonst völlig unerklärlich ist, daß die Behörde so lange getäuscht werden konnte. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Oel-Katastrophe in Amerika

In San Louis in Californien wütet seit länger als 36 Stunden ein ungeheurer Petroleumbrand. Es stehen ungefähr 1 Million Fässer in Flammen. Der bisher angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 4 Millionen Pfund. Die Explosion eines großen unterirdischen Tanks setzte einen großen Nachbartank in Brand. Der Brand des zweiten großen Tanks konnte trotz aller Anstrengungen nicht isoliert werden; Erdwälle, die aufgeworfen wurden, blieben wirkungslos, und das brennende Petroleum ergoß sich über alle künstlichen Hindernisse hinweg in 19 offene Schwerölreservoirs. Diese brennen jetzt aus und bilden eine einheitliche Flammenoberfläche von einer Quadratmeile. Die 30 Meter hohen Flammen sind 50 Meilen im Umkreis sichtbar. Gleichzeitig mit diesem Brand ereigneten sich gestern an Bord mehrerer Mississippidampfschiffe Explosionen, die insgesamt 100 Opfer forderten. Bei der ersten Detonation versuchten sich viele durch einen Sprung in den Fluß zu retten. Die Zahl der Verletzten beträgt nach den bisherigen Feststellungen 47, die Zahl der Toten konnte noch gar nicht festgestellt werden. Als Ursache der Brände wurde bisher Blitzschlag angegeben. Die offenbar unter Einwirkung der örtlichen Polizeibehörde erfolgte Zensurierung der Meldungen läßt jedoch darauf schließen, daß es sich nicht um Blitzschlag, sondern um planmäßige Brandstiftung handelt.

Friedensverhandlungen mit Abd el Krim

Wie die „Politische Zeitung" meldet, werden die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim demnächst in Udjda beginnen. Die französische Delegation besteht aus dem General Simon, dem Direktor der Afrikaabteilung im Auswärtigen Amt Pensot und einem Vertreter des Generalresidenten Steeg namens Duclos. Auch Abd el Krim soll seine Unterhändler schon ernannt haben. Dagegen stehen die spanischen Vertreter noch nicht fest. Briand erklärte nach dem Ministerrat: Die künftigen Friedensverhandlungen sind bereits jetzt Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen Paris und Madrid.

Hat Jesus gelebt?

Ueber dieses Thema hielt kürzlich der Prof. Dr. A. Drews, Karlsruhe, einen Vortrag in einer großen Freidenkerversammlung zu Wien. Nach einem Bericht der „Wiener Arbeiter-Zeitung" wies der von den Theologen aller Konfessionen aufs tiefste gehaßte Gelehrte nach, daß es weder in den jüdischen noch heidnischen Schriften des Altertums einen verläßlichen Beweis für die Existenz eines geschichtlichen Jesus gibt. Alle Stellen bei Josephus, Flavius, Suetonius, Tacitus usw., die dafür ins Feld geführt werden, sind als gefälschte Einschiebsel aus der späteren christlichen Zeit erwiesen. Die Briefe des Paulus sprechen nur von einem mystischen, in einer „Offenbarung" geschauten Christus, nicht von einem lebenden Menschen Jesus. Es bleiben schließlich nur die Evangelien, und die widersprechen einander selbst und jeder Evangelist sich selbst, und voll geschichtlich unmöglicher Wunder und Geschichten, wie sie sich im Alten Testament ebenfalls finden. In der ganzen Sittenlehre des Jesus der Evangelien ist nichts Originelles, nichts, was sich nicht schon im Alten Testament und anderen jüdischen Schriften, aber auch schon bei den Griechen und Römern jener Zeit gefunden hätte. Professor Drews kam zu dem überzeugenden Schluß, daß der Jesus der Evangelien ebensowenig einen historischen Untergrund hat wie der Herakles der griechischen Sage oder der Mitra der persischen Götterlehre oder die anderen Erlösergottheiten anderer orientalischer Religionen.

Einst und jetzt

Ein Bild aus Sowjet-Weißrußland

In Lakeritza auf dem Marktplatz stand eine amtliche Wage, die von dem Juden Selik, im Städtchen mehr bekannt als Sprinzesmann, bedient wurde. Selik hatte die Wage von der Gemeindeverwaltung gepachtet. An Markttagen, Mittwochs, drängten sich, fuhren und zappelten Menschen und allerhand Viehzeug um diese Wage herum.

Zwanzig Schritte weiter von der Wage prangte unter einem Schindeldach, neben dem Schilde: „Herrenschneider, auch für Damen, Eingang durch die Hebamme" ein schwarzes, zerlöchertes Blechschild mit der Aufschrift: „Teelalon Paris". In „Paris" saß hinter dem Schanktisch mit drei Stück Brotsischen und einem Laib Roggenbrot Sprinze, eine Frau, die weniger schweigsam als dick war.

An den Markttagen mußte Sprinze mehrmals aus „Paris" zu der Amtswage hinübersegeln, wo ihr Gatte Selik für eine Viertelkopeke pro Pud durch Wiegen den Markthandel förderte. Da Selik nur über eine beschränkte Anzahl von Gewichten verfügte, so mußte bei schweren Lasten, wenn eine Kuh oder ein Wagen Heu auf die Wage kam, aus der Teestube Sprinze eilig herbeizitiert werden, die sich auf die Wage stellte. In der ganzen Umgegend war bekannt, daß Sprinze „fünf Pud 12 Pfund" schwer ist. Wagte es jemand, Zweifel auszudrücken: „Ist Sprinze vielleicht abgemagert?" so gab das lebendige Gewicht eine beredte Antwort: „Warum soll ich abmagern und nicht du? Wenn ich abgemagert bin, so ist es meine Sorge und nicht deine ..."

Sprinzes Mundwerk war nicht weniger bekannt, als ihr Gewicht. Alle wußten, daß ihre Zunge auf dem Schleifstein der Not geschliffen wurde ...

*

Awdotja aus Perelesowka war längst verwitwet. Von Jugend her rackerte sie sich ab. Das kleine Stückchen Land gab zu tun. Die Kinder wollen essen. Von früh bis spät schaffte Awdotja, bei sich daheim und bei fremden Leuten. Des Lebens Not verwandelten das Weib in einen Kosaken. Sie verstand es, ihren Mann zu stehen.

Wenn Awdotja auf dem Markt nach Lakeritza kam, so war ihr erster Gang in die Teestube zu Sprinze. Die Sprinze war in Awdotjas Augen eine Art Bankier.

„Nun, wie geht der Handel? Hast wohl auf der Bank schon manchen Hunderter?"

„Meine Feinde sollen soviel Jahre leben, wie ich Geld habe ..."

Dann begannen die Diskussionen, und noch gegen Abend konnte man die beiden Frauen mitten im Gespräch finden. Dann trennten sie sich, einen freundschaftlichen Fluch zum Abschied austauschend.

*

Es vergingen an die zehn Jahre.

In dieser Zeit änderte sich vieles in der Welt. Vieles ist auch in Lakeritza und in Perelesowka anders geworden.

In der Hauptstadt der Republik, in Minsk, sind am 8. März, am Tage der Arbeiterin und der Bäuerin, in den schönsten Sälen der Stadt zwei Kongresse zusammengetreten: der Bäuerinnenkongreß Weißrußlands, und der erste Weißrussische Kongreß der jüdischen Bäuerinnen.

In der Vereinigten Sitzung der beiden Kongresse, während der Pause, trafen in einem Seitenzimmer Sprinze und Awdotja zusammen. Wäre Briand in den Wandelgängen des Völkerbundes dem alten Methusalem begegnet, so hätte er sich nicht mehr wundern müssen, als Awdotja.

„Sprinze! Wo ist dein „Paris" geblieben?"

„Was kommst du mir da mit „Paris", wenn dort eine Genossenschaftsküche ist? Soll von allen Parisen der Welt so werden, wie von meinem „Paris". Ich arbeite jetzt in der Ackerbaukolonie Wiedergeburt."

„Was du nicht sagst! Habt ihr eine große Kommune?"

„Neun Familien. Wir haben einen eigenen Garten, eigene Gurken ..."

„Wieviel habt ihr geerntet?"

„Dreißig Pud. Gut, Awdotja, daß ich dich treffe. Ich wollte dich fragen, womit zieht man am besten Ferkel auf?"

Die Klingel des Vorsitzenden bimmelt. Die Redner halten Reden. Die Musik spielt die „Internationale". In einem Seitenzimmer sieben, im Gespräch versunken, zwei Bäuerinnen, Awdotja und Sprinze. Und die Genossin Awdotja belehrt die Genossin Sprinze, wie am besten Ferkel aufzuziehen sind.

Großlautsprecher

Der Elektrotechnik ist es gelungen, Einrichtungen zu schaffen, die es ermöglichen, sich selbst unter ungünstigen Verhältnissen einem praktisch beliebig großen Hörerkreis verständlich zu machen — Einrichtungen, die nicht nur die Sprache des Redners verstärken, sondern den Schall auch so leiten, daß er überall gehört wird, wo es nötig ist.

Man bezeichnet sie als Großlautsprecher. Eine Großlautsprecher-Anlage gleicht in ihrem Aufbau einer einfachen Fernsprechanlage. Der Redner spricht vor einem Aufnahme-Apparat, einem Mikrophon. Die durch das Mikrophon erzeugten Sprachwechselströme werden durch Leitungen zu einem oder mehreren, zweckmäßig verteilten Wiedergabe-Apparaten, Telephonen, geleitet und in diesen wieder in Schallschwingungen verwandelt. Was die Großlautsprecher-Anlage von einer einfachen Fernsprechanlage unterscheidet, das sind hauptsächlich zwei Dinge: Die Sprechströme erreichen die Telephone nicht in der Stärke, in der sie vom Mikrophon in die Leitung hineingegeben werden, sondern sie werden bedeutend verstärkt; außerdem ist der Wiedergabeapparat, der Lautsprecher, anders gebaut als die sonst gebräuchlichen elektromagnetischen Lautsprecher. Diese Aenderung war notwendig, weil man bei den elektromagnetischen Lautsprechern die Verstärkung der Sprechströme nicht beliebig hoch treiben kann, wenn man eine klare und deutliche, unverzerrte Sprachwiedergabe erhalten will.

Bei den gewöhnlichen, u. a. auch beim Rundfunk gebräuchlichen Lautsprechern entsteht die Sprache in der Weise, daß sich durch die die Sprachen übertragenden Wechselströme der Magnetismus eines Elektromagneten ändert. Infolgedessen gerät eine dem Elektromagneten vorgelagerte Eisenmembrane in Schwingungen, die sich auf die Luft übertragen und als Sprachtöne hörbar werden.

Den Großlautsprechern liegt ein anderer Gedanke zugrunde. Sie arbeiten nicht nach dem elektromagnetischen, sondern nach dem elektrodynamischen Prinzip. Befindet sich zwischen den Polen eines Magneten ein stromdurchflossener, beweglicher elektrischen Leiter, so erhält er in dem magnetischen Felde einen Bewegungsantrieb. Richtung und Stärke dieses Antriebes hängt von der Richtung und der Stärke des den Leiter durchfließenden Stromes ab. Aendert der Strom fortgesetzt Richtung und Stärke, wie es bei den Sprechströmen der Fall ist, so gerät der Leiter oder auch ein mit ihm verbundener schwingungsfähiger Körper in Schwingungen, die sich durch die Luft fortpflanzen und als Ton hörbar werden.

F. K. B.

Dresden

10. April: 1922: Eröffnung der Konferenz von Genua (bis 19. Mai, 25 europäische Staaten, Japan, die englischen Kolonialreiche und Sowjetrußland). — 1919: Streik der Eisenbahner- und Werftarbeiter in Danzig. Blutige Zusammenstöße mit Truppen. Einmarsch von Regierungstruppen in Württemberg. — 1918: Sowjetrußland erklärt sich als Asylstaat für alle politisch und religiös Verfolgten. — 1910: Massendemonstrationen für gleiches Wahlrecht in ganz Deutschland.

Hoesch' Erholungs-Villen in Dresden

Kommen dort seine Opfer hin?

(Arbeiterkorrespondenz)

Während noch ein Teil der Opfer der Profitgier der Firma Hoesch u. Co. mit dem Tode ringt, ist Hoesch bemüht, die letzten Arbeiten für zwei Villen in Dresden fertigzustellen. Dicht hinter dem Schanzenpark erheben sich jetzt zwei große schöne Gebäude mit wohlgepflegten Parks. Lichtvolle Zimmer mit allem Komfort, herrliche Veranden, die einen Blick auf die noch in Arbeit befindlichen Gartenanlagen gewähren, alles das ist geeignet, kranken und bedürftigen Menschen eine Stätte der Erholung zu bieten. Um festzustellen, ob diese Häuser vielleicht ein Mittel zur Ergänzung der Betriebskrankenkasse sein sollen, haben wir Erkundigungen ein und stellten fest, daß diese Villen Herrn Hoesch gehören. Das erste Gebäude wird vom Sohn, der dort mit einem **Diener und drei weiblichen Dienstboten haust**, bewohnt, das **zweite ist für die Tochter.**

Das also ist die einzige Sorge des Herrn Hoesch. Während seine Arbeiter mit verbrühten Gliedern der Erde übergeben werden, während die Witwen und Waisen nicht wissen, ob ihre Existenz überhaupt gesichert werden wird, baut Herr Hoesch Villen mit Parks für seine Kinder.

Nun, verdenken kann man ihm das nicht, ebenso aber kann man angesichts der furchtbaren Lage der Opfer der Explosionskatastrophe uns nicht verdenken, wenn wir die Arbeiter hier speziell und auch den Verband auffordern, dafür zu sorgen, daß diese Villen mit Opfern der Katastrophe belegt werden, um ihnen Erholungsmöglichkeiten zu gewähren, denn schließlich haben die Arbeiter doch für Herrn Hoesch und seinen Geldsack und nicht zu **ihrem** Vorteil zugrunde gegangen. Wir haben keine Lust, ruhig mit anzusehen, wie unsere Klassengenossen als Sklaven verscharrt werden und aus ihrem Blute und Elende Unternehmer kaltlächelnd Paläste und Parks erstehen lassen. Wir sollten uns geschlossen wehren gegen das Schicksal, das uns bei einer weiteren Lauheit und Feigheit droht:

Wenn du aber gar nichts hast,
Nun, so lasse dich begraben,
Denn ein Recht zum Leben, Lump,
Haben nur, die etwas **haben!**

Arbeitereltern! Laßt eure Kinder nicht vergiften!

Der Landesverband Sachsen des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands wird uns geschrieben: Es ist höchste Zeit, daß die Kinder, die immer noch am kirchlich beeinflußten Religionsunterricht teilnehmen, endlich davon abgemeldet werden. Am ersten Schultag nach den Osterferien, am 12. April, ist der letzte Termin, an dem der Schulleiter die Erklärung entgegennehmen muß. Kein Vater und keine Mutter, die sich auch in den Fragen der Erziehung zu den Freunden von Fortschritt und Freiheit zählen lassen möchten, darf es länger dulden, daß ihr Kind einen Religionsunterricht erhält, der nach den Bestimmungen der Reichsverfassung nicht anders sein darf, als daß die Eltern in den allermeisten Fällen selbst „genossen" haben, nämlich gegenwartsfremd und mit einer Fülle von Vorurteilen belastet, an den sich die unangenehmsten Erinnerungen aus Schulzeit knüpfen. Und wenn namentlich manche bedenkliche Mutter vielleicht auch mit Rücksicht auf Verwandte — „ein bißchen Religion" für ihr Kind doch haben möchte, so sei sie darauf hingewiesen, daß nach den Plänen der Lehrerschaft in der „Lebenskunde", die an Stelle des Religionsunterrichtes tritt, Geschichten und Gebete aus der Bibel und aus der Religion der Menschheit durchaus nicht ausgeschlossen sind. Die schulpolitische Lage, die durch die allgemeine Reaktion so schlimm geworden ist, verlangt von jedem Elternpaar, das auf die Fahne der Freiheit schwört, daß es zur Idee der weltlichen Schule zu bekennen und das auch äußerlich durch folgende Erklärung an den Schulleiter zu bekunden:

„Hiermit erklären, daß unser Kind N. N. nicht am konfessionellen Religionsunterricht (nach den Grundsätzen der Kirche) teilnehmen soll, sondern an einem Unterricht in sittlicher Lebenskunde und Religionsgeschichte.

. . . . . , am . . . . . 1926.

Eigenhändige Unterschrift des Vaters und der Mutter, Wohnung."

Besonders zu beachten ist, daß **Kinder nach Vollendung des 12. Lebensjahres, die bisher z. B. die Lebenskunde schon besucht haben, nicht gegen ihren Willen zur Teilnahme am Religionsunterricht angehalten werden dürfen. Das ist für all die Knaben und Mädchen wichtig, die das 7. und 8. Schuljahr beginnen und vor der Frage stehen, ob sie auf die Konfirmation verzichten sollen, um nicht ein Gelöbnis abzulegen, das sie mit ihrem Gewissen nicht verantworten können, und unter Umständen an der Jugendweihe teilnehmen wollen.**

Auskünfte in diesen Fragen erteilt der Landesverband Sachsen des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands, Dresden-N. 6, Alaunstr. 25.

Geschlossene Maidemonstration in Dresden-Stetzsch!

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 6. April fand in Dresden-Stetzsch die Gründung eines Sport- und Kulturkartells statt. Vertreten waren Sänger, Turner, Fußballer, Freidenker, Musiker und Touristen. Nicht anwesend waren Radfahrer und Schachspieler. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurden folgende Genossen zum Vorstand gewählt: Vorsitzender Genosse **Zieger**, Gohlis, Gartenstr. 24, Kassierer Genosse **Heine**, Dresden-Kemnitz, Querstraße, Schriftführer Genosse **Wojtey**, Cossebaude. Zu Punkt 2 betreffs Maifeier wurde beschlossen, **vom Kartell aus eine Maifeier zu veranstalten.** Gewünscht waren in diese Sitzung je ein Vertreter der politischen Parteien. Trotzdem die SPD. ablehnte, mit dem Kartell eine gemeinsame Maifeier zu machen, stand das Sportkartell auf dem Standpunkt, **unbedingt im Dresdner Westen einmal Bresche zu schlagen. Nun, Klassengenossen, rüstet zur Maifeier! Anfragen und Zuschriften an den Vorsitzenden Zieger, Gartenstraße 24.**

Die Alkoholkapitalversammlung gesprengt!

Die Donnerstag abend von den Interessenten des Alkoholismus veranstaltete Kundgebung für den Alkoholismus unter dem Deckmantel des Kampfes gegen eine angeblich beabsichtigte „Trockenlegung" nahm einen widerlichen Verlauf. Unter wüstem Lärm versuchten die Vertreter des Alkoholkapitals alle Gegner niederzuschreien, ohne eine sachliche Auseinandersetzung aufkommen zu lassen.

Das Beschämendste war, daß eine Anzahl Brauereiarbeiter in vollkommener Verkennung der Rolle des Gemeindebestimmungsrechts sich zu willenlosen Hauknechten der Brauereibesitzer erniedrigen ließen und mitbrüllten. Hier wird noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten sein. Zum Schluß war der Lärm so anhaltend, daß überhaupt nicht über eine Alkoholiker-Resolution abgestimmt werden konnte und die Versammlung resultatlos auseinanderging. Für diese üble Geschichte hat die „Dresdner Volkszeitung" Riesenintserate aufgenommen!

Das deutsche Volk veranstaltet eine

Reichsgesundheitswoche

„Schutz dem Nachwuchs" ist die Parole.

Die Arbeiterbewegung ist nicht verdächtig, die Gesundheit gering einzuschätzen. Ist doch die Arbeitskraft, also die Gesundheit, das einzige Gut, das der Proletarier im bürgerlichen Klassenstaat besitzt.

Beteiligen können wir uns indessen an einer Gesundheitswoche nur, wenn wir dabei den sozialen Hintergrund der gesundheitlichen Schäden aufdecken, die uns bedrohen. **Wenn wir dabei** die Forderung erheben, daß dem Uebel an die Wurzel gegangen wird durch Aenderung der sozialen Voraussetzungen, unter denen die breite Masse lebt. Diese Forderung wird bei einer Gesundheitswoche der bürgerlichen Gesellschaft wohlweislich nicht laut werden.

Schutz dem Nachwuchs! Darunter verstehen wir:

Schafft jedem deutschen Bürger die Möglichkeit, sich satt zu essen. Also

Kampf den Lebensmittelsteuern und Zöllen,
Kampf der Erwerbslosigkeit,
Kampf den Hungerlöhnen!

Schafft jedem deutschen Bürger ein eigenes Bett und genügenden Wohnraum. Also

Kampf der Wohnungsnot!

Schafft jedem deutschen Bürger die Möglichkeit ausreichender ärztlicher Hilfe. Also

Sozialisierung des Heilwesens!

Wir wissen, daß eine bürgerliche Gesellschaft diese Forderungen nicht erfüllen kann, ohne sich selbst aufzugeben. Darum muß ihre Gesundheitswoche eine Kulisse bleiben, hinter der sich die Schäden bergen, die nur im Klassenkampf beseitigt werden können. Erst das siegreiche Proletariat wird jedem Volksgenossen das Recht auf Gesundheit und gesunden Nachwuchs sichern können!

Um dem Gelingen zu verschaffen, veranstaltet die Internationale Arbeiterhilfe bereits schon im Laufe der nächsten Tage große öffentliche Demonstrationsversammlungen, in welchen

Frau Dr. med. Fiale (Berlin)

spricht. Dieselben finden statt:

Am Montag den 12. April, abends 8 Uhr
in Hollats Etablissement, Königsbrücker Str. 10

am Mittwoch den 14. April, abends 7,30 Uhr
im „Sächsischen Wolf" in Freital

und am Donnerstag den 15. April, abends 7 Uhr
im Gasthof „Zur Sonne" in Glashütte

Arbeiter, Arbeiterinnen! Kommt alle in diese Versammlungen und hört, was euch die Rednerin zu sagen hat.

Dresdner Volksbühne E. V.

Opernhaus

Montag, 12. 4. Der Waffenschmied	Nr. 2914—2986
Dienstag, 13. 4. Die Bohème	„ 2987—3019
Mittwoch, 14. 4. Der Protagonist; Der große Krug	„ 3020—3092
Sonntag, 18. 4. André Chénier	„ 3093—3165
Montag, 19. 4. Der Protagonist; Der große Krug	„ 3166—3238

Schauspielhaus

Sonntag, 11. 4. Hasemanns Töchter	Nr. 4967—5046
Montag, 12. 4. Die Hermannsschlacht	„ 5047—5077
Dienstag, 13. 4. Die Journalisten	„ 5078—5120
Mittwoch, 14. 4. Jugend	„ 5121—5173
Freitag, 16. 4. Der Revisor	„ 5174—5216
Sonntag, 18. 4. Zweimal Oliver	„ 5217—5279
Montag, 19. 4. Struensee	„ 5280—5332

Albert-Theater

Sonntag, 11. 4. Narziß	Nr. 341—370
Montag, 12. 4. Narziß	„ 371—400
Dienstag, 13. 4. Narziß	„ 401—430
Mittwoch, 14. 4. Narziß	„ 431—460
Donnerstag, 15. 4. Reiner Tisch	„ 461—520
Freitag, 16. 4. Der fröhliche Weinberg	„ 521—580
Sonnabend, 17. 4. Stützen der Gesellschaft	„ 581—640
Sonntag, 18. 4. Die fünf Frankfurter	„ 641—700
Montag, 19. 4. Reiner Tisch	„ 701—760

Neues Theater

Montag, 12. 4. Der Mustergatte	Nr. 9501—9750
Dienstag, 13. 4. Lady Fanny Nr. 9751—9949 u.	„ 1751—1810
Donnerstag, 15. 4. Lady Fanny	„ 1811—2060
Freitag, 16. 4. Lady Fanny	„ 2061—2310
Sonnabend, 17. 4. Der Mustergatte	„ 2311—2560
Sonntag, 18. 4. Der Mustergatte	„ 2561—2810
Montag, 19. 4. Der Mustergatte	„ 2811—3060

Theater am Wasaplatz. Am Sonnabend gelangt neu einstudiert die vieraktige Gesangsposse „Robert und Bertram" oder „Die lustigen Vagabunden" von Gustav Raeder zur Aufführung. Spielleitung: Rudolph Roderk. Musikalische Leitung: Willy Fischer. In den Hauptrollen sind die Darsteller Roderk, Klein, Hagen, Wenland, Reichmann, Piccoli, Gisela Wagener, Wilma Student, Lonn Rubenz, Ursula Rother, Lisa Luftsmann beschäftigt. — Am Sonntag, 4 Uhr nachmittags, findet die Wiederholungsvorstellung des erfolgreichen Ostermärchens „Klein-Lieschens Osterfahrt" von Harry Klein bei kleinen Preisen statt.

Bei Sarrasani geht das Schaustück „Wild-West" mit den großen Wasser-Effekten am kommenden Donnerstag zum letzten Male in Szene. Heute und morgen sind also der letzte Sonnabend und der letzte Sonntag, an denen die romantische Amerikaschau zur Durchführung gelangt, es sind die letzten Nachmittagsvorstellungen, in denen Wild-West zu sehen ist.

Zoo. Nachdem der neuerbaute große Rundkäfig zwischen dem Elefantenhaus und der Felsenlaufbahn fertig und instand gesetzt wurde, können die Vorführungen der Raubtierschule in ihm beginnen. Neben dem Rundkäfig wurde gleichzeitig ein kleinerer Freilandkäfig errichtet, der die Verbindung mit der Felsenlaufbahn herstellt. Die Insassen des Raubtierhauses können also jetzt aus ihren Einzelgelassen sämtlich in den neuen Rundkäfig herüberwandern. Auch mit den Kanenkäfigen des Felsenkäfig hergestellt eine neue Verbindung geschaffen werden, da die bisherige durch den großen Mittelkäfig durch Abbruch dieses zerstört wurde. An Stelle dieses früheren Sammelkäfigs wird eine Leuchtfontäne erstehen, deren Bau bereits weit vorgeschritten ist.

Morgen Sonntag, vormittags 9,30 Uhr im „Balthaus", Dresden-Neustadt, Bautzner Straße, findet der feierliche Uebertritt der schulentlassenen Jungpioniere des JSB. in den Kommunistischen Jugendverband statt. Alle Arbeiteretern, alle proletarischen Burschen und Mädels sind willkommen. KJV. JSB.

Aus Ostsachsen

Die Arbeiterschaft von Pirna und Umgegend rüstet zur Fahnenweihe von Jungspartakus am Sonntag, den 25. April in Pirna.

Gittersee. (Berichtigung.) Wie wir zu unserer Notiz unter der Ueberschrift „Skandalöse Zustände in der Schule zu Gittersee" erfahren, beruht die Behauptung unsere kleinen Einsenderin, der betr. Lehrer sei Mitglied der SPD., auf einem Irrtum. Wie unsere Parteigenossen der Ortsgruppe mitteilen, **ist Lehrer Hilbert nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.**

Ane Blütenlese aus der Ueberlausitz

A der Ueberlausitz wohn heute no fihr vill frumme Leute, die sich ihren Globen ne nahm lussen. Aber im Lofe der Juhre is es o schune anders gewurn, die Orbeiter globen o ne mi alles, se sein uffgeklärter gewurn. Do is es z. B. a Hennersdurf neit der Globensgeschichte schon zu weit gekumm, doß der Pfarr letztens ba ar Huckst Ettrittskorten ausgegahn hotte, und derno hieß a o ne de Kirche polizeilich odsperrn. Ich fer meine Person bi mit dar dichtchen Moßnohme ganz und gor etwerstann, denn wenn warn alle, die no a de Kirche giehn, Ettrittskorten hon missen und 'n Pfarr ialber bezoah'n, wirds mit en Schlage anders warn. Also mei guttster Poster, machs ok immer zu, wie ba der Huckst, und a Hennersdurf ist de Trennung do Kirche und Stoot perfekt. Dos bloß zu nabenbei. Ich kumme itze uff de Hauptsache zu sprechen. De wirtschoftlichen Verhältnisse o der Ueberlausitz, speziell an Durfe, sputten jeder Beschreibung. Ueberoll, wu mer hieguckt, ian se de Fabriken stille, lussen kurzorbeiten, und wos no drumm und dro hängt. A Hausen Orbeitslose lausen olendchen rim, und wissen ne, wu se mutne 's Brut harnahm sullin. Und do predchen de Pfarrn immer no fun Kanzeln runter, de Menschen müssen wieder zufrien warn. Es is ene direkte Verolberei, su kanns ni mi lange water giehn. Monchmol wird o hie und wieder ener eigekaftelt, domits dan Erwerbslusen ne zu fippch wird, und dann machens es o dostermalgen, um amol die Zeilin an neuen Rothaus zu besetzen. Es solte o an Durfe amol ener, de Orbeitslusen hätteuch ok dürfen wos sporen, do hättens itze wos zu frassen! Ich konns überhaupt ne begreifen, wie de Orbeitslusen kinn su unzufrieden sein. Orbeitslus heeßt doch im kapitolistischen Stoote Ferchen, un warn fugor bezohlt. Ihr seid aber olle abgesunden warn, wenn ders o zu gemacht hatt, wie de derfogelofnen Fürsten, wäre anders im euch bestellt. Denkt ole amol richtch drüber noch, wie dos olles su gekumm is, und wies hätte anders gemacht kunnt warn. An Gemenderote giehts o monchmol zu wie ban Teifel, a der letzten Schulausschußsitzung duchtch bale, der Bürgermeester zerhieb mit jan Hulshammer die Tischplotten. Durt hotten se aber urndlich o de Wulle gebruckt. A der Sitzung kunnt mer zu richtch merken, doß mit Ausnahme der Kummunisten und Sozioldemokroten 'n Rückschritt gehuldigt wird.

Dann no wos, Hert Bürgermeester, wie stiehts denn egentlich mit 'n geplonten Volksbode? Do gibs o no a Gebiet fer de Orbeitslusen. Ihr kinntch aber drösten, a Volksbodeausschuß is schun do, un do denkt mer doch, doß 'o bale lusgiehn wird. An enzchen guten Rat könntch euch ok gahn. Die Gemenderotswohl heuer wird euch Gelaigenheet gahn, andre Leute duxten uffzulesen, die wissen, wu euch Orbeitern der Schuh drückt. Bis itze sitzner bloß zwee uben, zahne müssen nei. Dann is o bale der erste Mai, do wirds heuer gruß zugiehn a Hennersdurf. Demunstration heeßt dos Wurt, ihr kennts doch olle! KPD., SPD., Gewerkschoften, Sportkortell ziehn do uff, es is wirklich wieder notwendch, doß de roten Fohnen wieder amol wedeln. Kummt zu olle und lußich ne zweemol heehen. Bestant euch wieder uff eure egne Kroft, hollt ne mi de Faust a dar Tasche, sundern zeigts dannjenchen, die euch dos Lehte wulln wegnahm. Dann müßter wieder mi Vertrauen zuannander hun und dar ale Klossenkompfgeist muß wieder elziehn. Dorum hiert ok uff an alen Orbeiter, su wie ihe konns ne mi watergiehn. Wos saite denn unser aler Lehrmeester Karl Marx:

Der Prolete hot nischt zu verliern als seine Ketten,
aber a hot ane ganze Walt zu gewinn.
Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

O. S.

Vom Tage

Entlarvter Kunsthungerschwindler.

Der Hungerkünstler Harry Nelson, der seit 8. März im Leipziger Kristallpalast hungert, wurde am 9. April mit seinem Impresario wegen fortgesetztem Betrug verhaftet. Es hat sich herausgestellt, daß Nelson von außen durch einen Gummischlauch mit Hühnerbrühe und Biomalz ernährt worden ist.

Ein Anschlag auf den D-Zug Berlin—München wurde in vergangener Nacht verübt. Ein unbekannter Täter hat auf der Strecke Nordhausen—Pasing eine fünf Meter lange Eisenbahnschiene quer über das Gleis gelegt. Trotzdem der Zug mit voller Wucht auf die Schiene stieß, entgleiste nur eine Achse der Lokomotive. Ein Unglücksfall ist nicht zu verzeichnen.

Ein amerikanischer „Millionärzug" entgleist. Der Expreßzug Neuyork Atlantic City, der „der Millionärzug" genannt wird, entgleiste bei einer scharfen Kurve. Fast alle Wagen wurden beschädigt. Bisher konnten 3 Tote und 50 Verletzte festgestellt werden. Unter den Getöteten befinden sich Heizer und Lokomotivführer.

Rundfunk

Sonntag, den 11. April.

8,30—9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9 Uhr: Morgenfeier. 11—12 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 12—1 Uhr: Weimar: Musikalische Stunde. 4 Uhr: Histörchen. Dirigent: Hilmar Weber. 7—8 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 8,15 Uhr: Militärkonzert, ausgeführt vom 3. Bataillon 11. (Sächs.) Inf.-Regiment Leipzig. Leitung: Obermusikmeister Bier. Anschließend (etwa 10 Uhr): Sportfunkdienst. Singers Pferdesportberichte werden nach den Nummern der Union, dem Sport und Paris-Sport bekanntgegeben.

Montag, den 12. April:

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3—4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle): 3 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Anfänger. 3,35 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Fortgeschrittene. 4—4,45 und 5—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle. 6,30 bis 7 Uhr: Vortrag: Dr. Lütge: „Das Farblichtklavier". 7—7,30 Uhr: Vortragsreihe: „Der Kleingartenbau und seine Bedeutung", 4. Vortrag. Gerhard Richter: „Schreber und Hausschild als Erzieher". 7,30—8 Uhr: Vortragsreihe: „Einführung in die Volkswirtschaft". 3. Vortrag. Dr. Karl C. Thalheim: „Wirtschaft und Staat". 8,15 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendrei. Anschließend (etwa 9,45 Uhr): Preisbericht und Sportfunkdienst. Singers Pferdesportberichte werden nach den Nummern der Union, dem Sport und Paris-Sport bekanntgegeben.

Verlag: „Arbeiterstimme" — Druck: „Tageszeitung" Filiale, Dresden
Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Renner, Dresden.

Kunst und Wissen

2. Jahrgang. Dresden, Sonnabend, den 10. April 1926 „Arbeiterstimme" Nr. 83, Seite 4

Rebellantenliedchen

Es geht eine Trommel rumdibum,
Rumdibum:
Die Vielen sind dumm,
Die Vielen sind stumm.
Sie tun nur exerzieren,
Und immer attackieren,
Krepieren
Auf Befehl.
Rumdibum.
Warum?

Es geht eine Trommel rataplan,
Rataplan:
Die Vielen träumen noch einen Wahn,
Die Vielen schlafen noch einen Schlaf:
Dumm und brav,
Dumm und brav. —
Es geht eine Trommel rumdibum,
Rumdibum:
Die Zeit des Schlafens ist noch nicht um,
Die Zeit des Schlafens dauert noch lang
Schwer und bang,
Schwer und bang. —
Es geht eine Trommel rataplan,
Sie hören die Trommel,
Sie gehen an.

Rumdibum.
Rataplan.
Spannt den Hahn!
Drauf und dran!
Drüben aber sind Brüder!

Es geht eine Trommel rumdibum,
Rumdibum:
Minuten herum!
Minuten herum!
Wir woll'n nicht mehr marschieren,
Nicht länger fusilieren,
Parieren woll'n wir nicht.
Punktum.
Rumdibum.

Die Explosion

Erzählung von H. Willmer.

Es war im Dezember 1920, einige Tage vor Weihnachten, in jener Zeit, als der Guerillakrieg der irischen republikanischen Armee gegen die britischen Truppen in sein letztes und erbitterstes Stadium eingetreten war. Die britische Regierung hatte über den Belagerungszustand über den ganzen Südwesten Irlands, den Stützpunkt der Republikaner, verhängt und beschlossen, daß jede mit Waffen betroffene Person erschossen werden sollte. Wir befanden uns in der Nähe von Limerick und unser Bezirk besaß eins der größten geheimen Waffenlager des südlichen Irland, mit Gewehren und Revolvern, Maschinengewehren, Tausenden von Patronengurtein, Bomben, Handgranaten und vor allem großen Mengen von Explosivstoffen. Für uns stellte dieses Lager einen Schatz von einfach unschätzbarem Werte dar, der von fleißigen Agenten in den schlimmsten Orten der Welt zusammengetragen und unter den größten persönlichen Gefahren durch die strenge englische Blockade geschmuggelt worden war. Als wir hörten, daß die britische Geheimpolizei auf irgendeine Weise eine ungefähre Vorstellung von der Lage des Lagers bekommen hatte, und den Befehl erhielten, die Vorräte abzutransportieren, da machten wir uns sofort mit größter Eile an die Arbeit.

Das Lager selbst war wohlverteilt in einem weiten Sumpfgelände, das nur der Ortskundige ohne Gefahr durchschreiten konnte. Es war auch nicht ohne eigene Verteidigung. Ein sorgloser und sogar ein vorsichtiger Fremder, der sich ihm genähert hätte, wäre zweifellos in den Tod gegangen, denn lieber wollten wir das Lager in die Luft fliegen lassen, als es dem Feinde ausliefern. Für die wenigen Auserwählten, die Bescheid wußten, war es ein sicherer und bequemer Unterschlupf.

Schon am ersten Tage unserer Transporttätigkeit erhielten wir einen ziemlich klaren Beweis für die Rechtfertigung der Warnung. Ueberall trafen wir auf englische Patrouillen, die alle unsere Bewegungen hemmten. Trotzdem gelang es uns, den größten Teil der Waffen wegzuschaffen, ehe der große Schlag fiel. Ich möchte darauf schwören, daß es kein Zufall war, was sich ereignete!

An jenem Tage waren drei von uns an der Arbeit. Pat O'Hara, ein jäher und zuverlässiger Kerl. Er stammte ursprünglich aus Galway, hatte eine Anzahl Jahre in Amerika das Leben eines fahrenden Gelegenheitsarbeiters geführt, war ein Mitglied der Industriearbeiter der Welt — ein guter nationaler und sozialer Revolutionär. Die beiden anderen waren Dennis Keane und ich. Vor kurzem war er noch lustiger und düsterer geworden, als zuvor. Ich hatte schon einige Zeit vermutet, daß irgend etwas mit ihm nicht in Ordnung war, oder ich weiß heute noch nicht, was es gewesen ist. Dennis war jung, hübsch und temperamentvoll. Seine Eltern hatten jahrelang gespart, um ihn katholischen Geistlichen werden zu lassen. Aber die Frauen Irlands sind schön, und ich glaube — auch Dennis war dieser Ansicht.

An jenem Morgen gingen wir vorsichtig den Pfad entlang, der zum Lager führte. Die Luft schien rein zu sein, kein Laut war vernehmbar, außer unseren eigenen vorsichtigen Schritten. Da — plötzlich wimmelte es um uns herum von Khakiuniformen. Wir zogen unsere Revolver. O'Hara fluchte wütend; unsere Lage war hoffnungslos, wir waren in eine Falle geraten und umstellt. Ein schnelles Knattern von Schüssen... Etwas flog mir gegen den Kopf und ich stürzte. Auch O'Hara erhielt, wie ich später erfuhr, einen Schulterschuß, und Dennis Keane wurde von ein paar Soldaten gefesselt. Aber auch einer von den Schwarzen Hundert hat sein Teil abbekommen. O'Hara hatte ihn geradewegs in den Leib geschossen und ihm keine Zeit für ein letztes Vaterunser gelassen. Zwei weitere Soldaten wurden schwer verwundet.

Als ich wieder zum Bewußtsein kam, lagen wir alle drei in einer leeren Hütte und wurden unter Flüchen und Schimpfen der Soldaten gefesselt. O'Haras Gesicht war entschlossen und grimmig. Dennis Keane war weiß wie eine Leiche. Von meinem Kopf rann noch Blut salzig auf meine Lippen. Wir lagen und warteten, während drei Soldaten mit entsicherten Revolvern uns beobachteten. Sie überhäuften uns mit Flüchen, wie ich sie nicht einmal von O'Hara in seinen schlimmsten Augenblicken vernommen hatte, und erzählten uns, daß in Limerick das Kriegsgericht unserer wartete.

Nach einiger Zeit kamen die übrigen Soldaten mit einem Leutnant zurück. Sie hatten das Lager nicht gefunden. Der Leutnant sprach höflich mit uns — er wollte etwas von uns haben.

„Hört, ihr Kerle, ich habe jetzt die letzte Möglichkeit, euer Leben zu retten. Ihr wißt, was wir von euch wollen. Führt uns zu dem Lager. Ich garantiere euch mit meinem Offiziersehrenwort euer Leben, wenn ihr uns das Lager zeigt."

Ich sagte nichts. Ich fühlte mich sehr schlecht und in meinem verwundeten Kopf hämmerte es wie in einer Dampfmaschine. O'Hara lächelte nur — und schwieg.

Der Leutnant wurde ärgerlich.

„Ihr wißt, wir werden das Lager doch früher oder später finden. Ihr könnt uns die Mühe und euch selbst die Erschießung ersparen, wenn ihr es uns zeigt. Aber ihr könnt sicher sein, daß ihr nicht lebendig vor das Kriegsgericht kommt, wenn ihr es nicht tut."

Die Soldaten lachten uns ins Gesicht. Was der Leutnant sagte, war richtig. Sie mußten es doch über kurz oder lang finden.

Keiner von uns sagte ein Wort. Ich wandte mich nach O'Hara um und merkte, wie er Dennis Keane mit einem merkwürdigen Blick betrachtete. Ich folgte seinem Blick und sah in ein kreideweißes Gesicht, das panischen Schrecken ausdrückte. Dennis Augen waren weit aufgerissen und starrten flehend den Leutnant an. Seine Lippen zitterten. Ich habe einmal gesehen, wie ein Kaninchen mit demselben lähmenden Schrecken ein nahendes Wiesel anschaute.

Mein ganzer Körper zitterte vor Spannung. Dennis wurde doch nicht zum Verräter werden? Wäre es nicht ein Wahnsinn, alles auf Versprechen des Leutnants zu setzen, das nicht einmal eine wirkliche Sicherheit für unser Leben bedeutete? Waren die Schwarzen Hundert nicht berühmt für ihre Kunst, Gefangene „auf der Flucht" zu erschießen?

„Nun?" fragte der Leutnant.

Keine Antwort. Weder O'Hara noch ich schielten auf ihn. Wir betrachteten beide mit gespannter Aufmerksamkeit unseren unglücklichen Gefährten. Noch immer keine Antwort.

Die Stimme des Leutnants brach schrill und rauh das Schweigen:

„Ergreift sie und haßt sie an die Wand!"

Ich weiß nicht, was ich in jenem Moment gefühlt haben würde, wenn ich Zeit gehabt hätte, zu fühlen. Alles ereignete sich zu schnell.

„Nein! — Nein!" Dennis kreischte mehr als er sprach. „Ich werde es tun!" Und er lag auf den Knien vor dem Leutnant, klammerte sich an ihn und schluchzte:

„Ich will nicht sterben! Nein, ich bin zu jung! Ich will leben!"

Unzusammenhängende Sätze stieß er hervor, krümmte sich auf dem Boden wie ein winselndes Tier.

Der Offizier lachte uns ins Gesicht und riß Dennis brutal in die Höhe.

„Dank eurem glücklichen Stern, daß wenigstens einer sich bereiterklärt hat." Ein schnelles Kommandowort und wir waren wieder allein mit zwei Wachsoldaten.

Die Schritte Keanes und seiner Begleiter klangen in der Ferne. Wir warteten in düsterem Schweigen. Unsere beiden Wachen beobachteten uns, ohne ein Wort zu sagen. Das Knacken einer Distelnelke unter dem schweren Stiefel des einen Soldaten nahm in der gespannten Stille donnerähnliche Dimensionen an.

O'Hara fing an zu sprechen. Ich weiß nicht, was er sagte, denn er hat seinen Satz niemals beendigt. Einem furchtbaren Aufflammen in der Hütte folgte unmittelbar ein krachender Donnerschlag, der die ganze Erde erschütterte. Die Tür und ein Stück Wand der Hütte wurden wie Stroh zur Seite geschleudert.

Wir sprangen auf und rannten auf die Oeffnung zu. In einer halben Meile Entfernung lag eine dicke schwarze Rauchwolke über dem Horizont — unser Waffenlager...

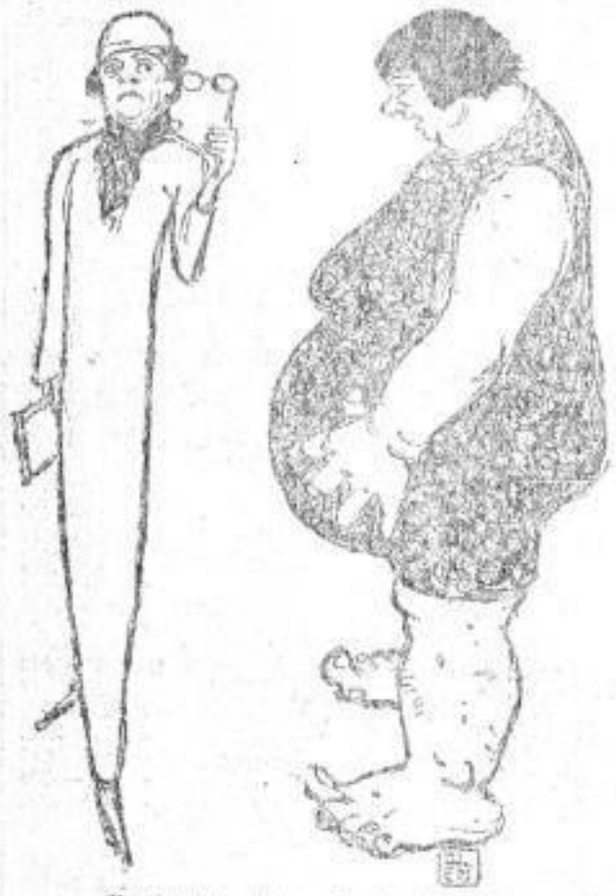
Als die beiden Wachsoldaten sich von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, waren sie allein.

Wir erfuhren später, daß nur zwei Soldaten der Truppe mit dem Leben davongekommen waren. Und Dennis Keane? Wie sich die Explosion zutrug, ist unbekannt geblieben. War es ein Unglück oder hat Keane im letzten Augenblick absichtlich sich selbst, den Leutnant und vier Soldaten in die Luft gesprengt?

Ich weiß nur eines: Keane kannte die Sicherheitsmaßregeln des Lagers ebenso gut wie ich oder O'Hara, und uns hätte kein Unglück passieren können...

„Mensendiecken"

Bei Mensendieck ist der Schöpfer des gymnastischen Systems, das heute unter dem Namen Mensendiecken bekannt ist. Ihre Gymnastik-Methode und Ideen, wenn die Bourgeoisie daraus



Berlin-W.: „Wie werde ich schlank?"

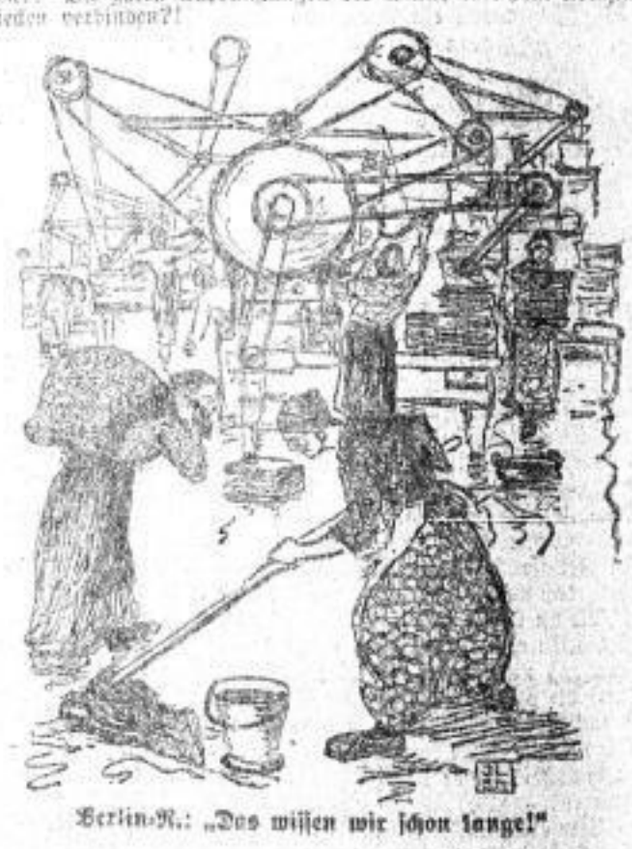
gemacht hat, nämlich das „Mensendiecken", sind zwei grundverschiedene Dinge. Mensendieck, als er vor 25 Jahren ihr neues natürliches Gymnastiksystem geschaffen hat, war deshalb nicht auf die „schlanke Linie" bedacht, die heute das Ideal der verwöhnten dämischen Welt und Halbwelt der Bourgeoisie bildet. Ihre ursprünglichen Uebungen beruhen auf wissenschaftlichem (anatomisch-physiologischem) Studium des menschlichen Körpers (hauptsächlich des Frauenkörpers).

Frau Mensendieck wurde, als sie in Berlin mit ihrer Arbeit anfing, von der Kriminalpolizei kontrolliert, ob in ihrem Institut auch nichts Unsittliches geschehe. Im ehemaligen kaiserlichen Deutschland galt Nacktturnen als unsittlich, und es war gewiß fortschrittlich, es war Protest gegen das preußisch-bureaukratische, Muckertum — gegen die schaurige, muffige Atmosphäre des offiziellen bürgerlichen Frömmlertums — Frauen mit freiem Körper turnen zu lassen. Heute, wo im letzten Stadium ihres Untergangs die Bourgeoisie in „Nackkultur" nicht genug tun kann und die Nacktheit haufenweise in Revuen „kultiviert". — heute „mensendieckt" sie aus denselben erotischen Gründen. Im Boudoir der gepflegten Dame nimmt das „Mensendiecken" seinen Platz ein, wie die hundert Schönheitsöle, Parfüms und Puderdosen, zur Hebung der geschlechtlichen Reize.

Aber die deutsche Bourgeoisie hat aus Mensendiecken nicht nur ein Schönheitsmittel gemacht, sie hat es sogar „vergeistigt". Diese „Vergeistigung", wie sie z. B. die Liegemann-Schule in Hamburg mit dem schöngeistigen Anhall der Bourgeoisie betreibt, ist eine Verwässerung der ursprünglichen — rein sachlichen und zweckmäßigen — Absichten von Mensendieck. Mit Berechtigung hat die Erfinderin des Mensendiecksystems gegen die deutschen Diebe und Plagiatoren" ihres Systems protestiert. Man kann sich kaum vorstellen, was für unglaublicher Unfug unter dem Deckmantel „Rhythmische Gymnastik" heute in Deutschland getrieben wird, und „Mensendiecken" ist fast ein Allgemeinbegriff für Gymnastik geworden.

Warenhausbesitzer sorgen bereits in Deutschland um das „körperliche Wohl" ihrer Angestellten, indem sie sie in ihren Freistunden „menserdiecken" lassen. Sie steigern in gewissen Abständen die körperliche Kraft ihrer Verkäuferinnen, um auf diese Weise eine größere Menge von Arbeitskräften zu gewinnen, aus denen sie dann gesteigerte Profite schinden. Auf ähnliche Art fängt die deutsche Bourgeoisie an, das innerhalb ihres eigenen Zirkels zu erotischen Zwecken mißbrauchte System im Produktionsprozeß als Instrument der Ausbeutung zu gebrauchen.

Besonders charakteristisch war auch das Verfahren des Berliner Rundfunks, der eine Zeitlang — mit besonderer „Rücksicht" auf die arbeitenden Schichten der Bevölkerung — morgens um 6 Uhr, bevor der Proletarier an die Arbeit geht, gymnastische Uebungen mit Musikbegleitung durch den Hörer dirigieren ließ. Ein Hohn ohnegleichen ist diese vorgetäuschte Fürsorge! Sollen also ausgehungerte Arbeiter mit dem Hungerknurren auf dem Magen schöne Gymnastik üben, um die Illusion von Kraft und Schönheit zu erhalten?! Sollten sie etwa in ihren luftarmen Wohnlöchern — zwischen Hinterhöfen eingesperrt — Hygiene und Atemgymnastik gegen Schwindsucht treiben?! Die guten Ausdünstungen des Mülls mit dem Mensendiecken verbinden?!



Berlin-N.: „Das wissen wir schon lange!"

Man kann sehen, welche Auswirkungen ein an sich bedeutendes und wissenschaftlich begründetes System — in der irrigen Verfallzeit haben kann. Diese Auswirkungen sind gegenwärtig für das Proletariat viel aktueller und deshalb viel wichtiger, als Einzelheiten des ursprünglichen gymnastischen Systems selbst. Heute für die Lohnarbeiter Mensendiecken ausschließlich zu empfehlen, würde bedeuten, Hand in Hand mit der Bourgeoisie arbeiten. Ja, wenn die Arbeiterklasse einmal über ihre eigenen Kräfte im gesellschaftlichen Maßstab verfügt, da wird wahrscheinlich auch dieses System — als ein wesentlicher Teil aller bisherigen gymnastischen Erfahrungen — praktische Bedeutung erlangen. Heute dagegen ist die Anwendung des Systems — auf der ganzen Linie — zur Karikatur seiner selbst erniedrigt. Seß Mensendieck schreibt in ihrem Buch über „Körperkultur der Frau", daß „die größten Wahrheiten und die sublimsten (feinsten) Prinzipien durch falsche Anwendung karikiert werden können". Die erotische und geistige „Verinnerlichung" der deutschen Bourgeoisie in bezug auf Mensendiecken ist die vollendete Karikatur.

Ein Denkmal für einen Volksrevolutionär. An der Küste des Kaspischen Meeres, etwa 12 Kilometer von Baku, soll auf einem Felsen ein Denkmal für Stephan Rasin errichtet werden, der im 17. Jahrhundert einen Bauernaufstand gegen die Moskauer Zarenregierung führte. Die große Popularität, die der unternehmende Bauernführer seinerzeit bei den Volksmassen gewann, führte dazu, daß sich allmählich allerlei Sagen um ihn spannen und er auch in Volksliedern besungen wurde, deren eines das sogenannte Wolgalied, auch in Deutschland bekannt geworden ist. Das Denkmal soll die überlebensgroße Gestalt Rasins darstellen. Die Figur soll so groß werden, daß sie von Schiffern auf dem Kaspischen Meer schon von weitem gesehen werden kann.

•

Städtewettkampf im Auslaufen: Moskau—Leningrad. Am 9. und 10. Januar fand in Moskau ein Städtekampf zwischen Moskau und Leningrad statt. Die Ergebnisse sind folgende: In der Distanz über 300 Meter wurde Kalinin-Leningrad in 47,5 Sekunden Erster. Zweiter wurde Molnikow-Moskau in 2 Min 30 Sek. Im 3000-Meter-Vorgabelaufen erhielt Lebedkow-Leningrad 250 Meter Vorgabe und wurde Erster, Molnikow durchlief die ganze Strecke in 8 Min. 10,2 Sek. (Rekord.)

Arbeitersport

Ein Fußballspiel ganz besonderer Art verspricht das Treffen DSV gegen die Dresdner Städtemannschaft zu werden, das sich in Form eines Herausforderungskampfes am 17. April auf dem DSV.-Stadion abwickeln wird. Zwei Mannschaften werden auf dem Spielfelde erscheinen, die beide mit vorzüglichem Spielermaterial versehen sind. Eins aber wird sie voneinander unterscheiden, und zwar ist dies das Verstehen der Spieler untereinander. Es ist doch ganz klar, daß der DSV., der schon jahrelang zusammenspielt, gegenüber der Städteelf in dieser Beziehung natürlich auch ein Plus mehr hat. Obwohl man von den Spielern einer Auswahlmannschaft ein erträgliches Verstehen verlangen kann, darf man trotzdem immer noch nicht so ein grosartiges Kombinationsspiel erwarten, wie es eine Mannschaft, die schon jahrelang zusammenspielt, zu leisten vermag. Die raffinierte Kombination, die der Bundesmeister blitzschnell ausführen kann, da jeder einzelne Spieler die Spielweise seines Nebenmannes kennt und sich infolgedessen schon vorher placieren kann, wird sich wohl, wenn nicht alles trügt, auch in diesem Kampfe behaupten. Die Dresdner Mannschaft geht trotzdem keineswegs aussichtslos ins Rennen. Schon die Hintermannschaft, die bei Vereinsspielen dem DSV.-Sturm immer eine Nuß zu knacken angeben hat, wird dafür sorgen, daß die DSV.-Leute ihre Tore werden hergeben müssen. Weiter wird auch der Ehrgeiz der Dresdner Mannschaft imstande sein, der brillanten DSV.-Elf ein großes Spiel zu liefern. — Der Ausfall des Resultates ist ja nicht so wichtig, eins steht aber fest: Dem Dresdner Sportpublikum steht wieder ein großer, spannender Fußballkampf in Aussicht, den sich niemand entgehen lassen sollte. Darum Sonnabend alles auf nach dem DSV.-Stadion, Hepkestraße. Anfang erfolgt 5.30 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt, um allen den Besuch zu ermöglichen, nur 50 Pf. Für Sonnabend nachmittag beschr. Spielverbot!

Volksgesundheit Groß-Dresden (Arbeiterverein für Biologie). Dienstag, 13. April, 7,30 Uhr im Volkshaus: Vortrag des Herrn Heilkundigen Kurt Kuch, Possendorf, über „Geschlechts- und Unterleibskrankheiten und ihre biochemische Behandlung". — **West.** 15. April, 8 Uhr: Frauenabend mit Vortrag. 17. April: Mitgliederversammlung im Vereinsheim. 1. Mai: Eröffnung des Luftbades. — **Loschwitz.** 13. April, 8 Uhr: Versammlung im „Kaisergarten". — **Dresden-Ost.** 20. April, 8 Uhr: Vortrag über „Frauenleiden und ihre biochemische Behandlung". — **Körperbildungsgruppen.** 17. April, 7,30 Uhr im Volkshaus: Vortrag von Gen. Lässig, Berlin, über „Erziehung zur gesellschaftlichen Verantwortung". 29. April, 7,30 Uhr im Volkshaus (für Funktionäre): Vortrag über „Körperbildung" (Lehrer Berlin). — **Dresden-Neustadt.** 17. April, 7 Uhr im Jugendheim, Oppellstr. 12: Vortrag über „Die gesetzliche Wohlfahrtspflege im Sinne der Volksgesundheit". Delegiertenwahl. 24. April, 9 Uhr „Goldene Krone", Radebeul. Vortrag über „Operationslose Heilweise von Frauenleiden". 25. April: Eröffnung des Badeplatzes am Waldteich.

Arbeiter-Athleten Groß-Dresden. Mittwoch den 14. April Lehrstunde und Kampfrichtersitzung im Volkshaus, Zimmer Nr. 9. Beginn 8 Uhr abends.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 2. Bezirk. Sonntag, den 18. April: Bezirkslehrstunde für Turner in der 37. Volksschule, Dresden, Herderstraße. Beginn früh 8 Uhr. Jeder Verein muß vertreten sein. Das Turnwarteturnen fällt aus.

Arbeitersportkartell Gittersee, Burgk, Kleinnaundorf. Dienstag, 13. April, abends 7,30 Uhr bei Hamanns: Vollversammlung. Der Jahresbeitrag für 1926 ist mitzubringen.

Sport- und Kulturkartell Gruppa, Zessen u. Umg. Montag, 12. April, abends 7 Uhr bei Häse Kartellsitzung.

Verein für Sexualhygiene und Lebensreform e. V. Dienstag, den 13. April, abends 7,30 Uhr im „Bärensteiner Hof", Bärensteiner Straße 6: Vortrag über „Was ist Lebensreform".

Arbeiter-Samariterkolonne Dresden-Neust., 3. Bez. Montag, den 12. April, abends 7 Uhr: Vierteljahresversammlung im Rest. „Kaiser Max", Eisenberger Straße.

Verein für volkstüml. Wassersport. Jugendabteilung Altstadt. Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr: Jugendversammlung im Volkshaus.

Arbeiter-Eisenbahnen. Löbtau: Montag den 12. April, Jugendheim, Poisitz. 15. Uebungsabend 7,30 Uhr; Sonnabend, den 17. April, Jugendheim, Poisitz. 15, Lichtbildervortrag über „Italia, la paese di Dante." Beginn 7 Uhr. — Johannstadt: Montag den 12. April „Senefelder", Rauhbachstraße. Uebungsabend 7,30 Uhr. — Neustadt: Montag den 12. April „Kaiser Charlotte", Grenadierstr. 6, Vierteljahresversammlung 7,30 Uhr. — Zentrum: Dienstag den 13. April „Stadt Wien", Kleine Pockhofstr. 5, Uebungsabend, 7,30 Uhr. — Cotta: Donnerstag den 15. April „Sächsischer Husar", Meißnerstr. 8, Uebungsabend.

Versammlungskalender

JSB. Groß-Dresden. Alle Ortsgruppen müssen am Sonntag früh 8 Uhr im „Volkshaus", Bautzner Straße, vollzählig zur Hauptprobe erscheinen. Die Leiter sind verantwortlich.

JSB. Groß-Dresden. Am Montag, 12. April, Leitersitzung in der „Neuen Welt", Am See. Tagesordnung: Bericht von der Landeskonferenz. Jugend- und Elternräte sind eingeladen.

JSB. Johannstadt. Es treffen sich alle Pioniere am Sonntag früh 7,30 Uhr am Sachsenplatz (Denkmal). Genossen, es geht pünktlich ab nach dem „Volkshaus", Bautzner Straße, zur Jugendfeier.

KPD. Neustadt-Ost 3, Straßen-Z. 1. Sonnabend, abends 7,30 Uhr bei Schimm, An der Dreikönigskirche 2: Wichtige Zellengruppensitzung. Mitgliedsbücher müssen mitgebracht werden.

Kommun. Jugend Südwest. Sonntag den 11. April Treffen zur Werbefeier im Volkshaus früh 8,30 Uhr am Bürgergarten, zur Nachmittagswanderung 2,30 Uhr am Bürgergarten. Jung-Spartakus-Bund beteiligt sich vormittags ebenfalls.

KPD. Pirna. Erwerbslose, Kurzarbeiter, Aussteuer: Montag, den 12. April, nachm. 4 Uhr Sitzung.

KPD. Königsbrück. Montag, den 12. April, abends 7/8 Uhr: Mitgliederversammlung im Gasthof Reichenau.

RFB. Gauleitung. Ab Montag, den 12. April, finden die Sprechstunden Montag und Mittwoch nachm. 5—7 Uhr im Gaubureau Jakobsgasse 15 statt.

RFB. Dresden Abt. 1. Montag, 12. April, abends 7,30 Uhr: Mitgliederversammlung im „Bürgergarten". Alles erscheint.

RFB. und Rote Jungfront Abt. 4, Neustadt-Ost. Montag, den 12. April, abends 8 Uhr: Abteilungsversammlung im Rest. „Wachtelschänke", Hechtstraße 32. Gäste willkommen.

RFB. Abt. 3 (Striesen). Montag, 12. April, 7,30 Uhr: Versammlung im „Glasewaldthof". Ausweis und Liederbücher. Gäste willkommen.

RFB. Pirna. Alle Kassierer Sonnabend, den 17. April, abends 8,30 Uhr, abrechnen und Zeitung abholen.

RFB. Radeberg. Sonntag den 11. April, vormittags 8 Uhr, Stellen an den „Eselstreppen".

RFB. Hirschfelde. Mitgliederversammlung Sonntag, den 11. April, nachmittags 1 Uhr beim Kameraden Dutschke, Kolonie.

Freidenker Ortsgruppe Neu- und Antonstadt. Die Döring-Vorträge mußten wegen der Harlung-Versammlung vom 12. April verschoben werden, finden demnach am 19. und 28. April im „Görlitzer Garten" statt.

Freidenker Striesen. Am Montag den 12. April, abends 7 Uhr findet in den „Blumensälen" eine große Versammlung statt, auf die unsere Genossen besonders hingewiesen werden. In dem Vortrag wird das aktuelle, äußerst wichtige Thema behandelt: „Kirche, Schule und Kultur". Ref.: Gen. Prof. Hartwig, Brünn. — Die für den 11. April angesetzte Versammlung fällt infolge des Vortrages aus. Die nächste ordentliche Monatsversammlung findet erst am 10. Mai statt.

Freidenker, Gruppe Löbtau. Dienstag, 13. April, im Jugendheim, Poisitz. 15, Gruppenversammlung. Genossin Alice Rühle wird über „Erziehung des prol. Kindes" sprechen. Gäste willkommen.

Freidenker Cotta. Montag abend 7,30 Uhr im Rathaus: Lichtbildervortrag: Buddha — Buddhismus.

Zweite Woche

CAPITOL

PRAGER STRASSE 31

Voll des Lobes

sind alle Besucher über den

Gerhard-Lamprecht-Film der National-Film A.-G.

MENSCHEN UNTEREINANDER

Acht Akte

aus einem interessanten Hause

4 | 1/4 7 | 1/2 9

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden

Branche der Schmiede.

Dienstag, den 13. April 1926, abends 7 Uhr im Volkshaus, Rheinbergstr. 2, Zimmer 6/7

Branchenversammlung.

Die Tagesordnung ist äußerst wichtig und sind zu dieser Versammlung sämtliche Kollegen aus Groß- und Kleinbetrieben eingeladen.

Klempner und Installateure.

Sonnabend, den 17. April 1926, abends 6 Uhr im Volkshaus, Saal 1

Branchenversammlung.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Anträge zum Verbandstag in Kassel,

die in der am 27. April stattfindenden Generalversammlung der Verwaltungsstelle mit behandelt werden sollen, müssen bis spätestens 18. April an die Ortsverwaltung schriftlich eingereicht sein.

Die Ortsverwaltung.

Rundfunkgeräte — Konzert- u. Detektorapparate, Einzelteile zum Selbstbau in guter Ausführung, Beratung, Auskunft unverbindlich

Reparaturen und Umbau

Rundfunkhaus Freital — Inhaber: E. Starke

Erstes Spezialgeschäft am Platze

Freital!

Kirche, Schule und Kultur!

Ueber dieses Thema spricht Dienstag, den 13. April im großen Saale des Döhlener Hof („Rote Schenke") in Freital

Genosse Prof. Th. Hartwig, Brünn

Vorsitzender der Internationale proletarischer Freidenker

Werktätige des Plauenschen Grundes erscheint mit euren Frauen in Massen!

VORWÄRTS KPD

Abonnenten nur an Mitglieder

Schwere frische Eier

10 Pfennig

je Stück sind erhältlich in allen Verteilungsstellen des

Konsumvereins

Vorwärts

Spottbillig kaufen Sie Mussel.-, Zephir-, Bettzeug- u. tausende andere Reste

Rester-Zentrale

Pirna, Lange Str. 39

Wanzen mit Brut vernichtet

sicher durch Pala Wanzentod, Flasche 50 Pf.

Aesculap-Drogerie

Dresden, Wettinerplatz

Strohsäcke

Ewald Kluge

Pirna, Lange Straße

Nähmaschinen

Ia Marken für Haus- u. Gewerbe verkauft gegen 2 M. Wochenraten. Auf Wunsch ohne jede Anz. Offert. unt. A. 110 an die Exped. d. Bl.

Rucksäcke Rucksackleinen Brotbeutel

empfiehlt

Ewald Kluge

Pirna, Lange Str. 17

Welt-Panorama Bautzen

ausgestellt am Lauengraben

Vom 11. April bis 17. April

Bozen-Gries

die Perle des Wunderlandes der Dolomiten.

WO? kaufen Sie billige Herren- und Damenstoffe

Tuchgeschäft J. GRÜNBAUM

Bautzen, Moltkestr. 18, Tel. 326

Bautzen! Bautzen!

Lindenhofball

Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr

Schützenhaus Bautzen

Sonntag ab 6 Uhr nachm.

öffentl. Ballmusik

Karl Döliz

D Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter und Beamte für Freiberg, Radeberg, Zittau und Umgebung D

Restaurant zur Lokomotive
21379 empfiehlt seine Lokalitäten

Lebensmittel Rudolf Ulrich
Bergstraße 6 — alte Enge Gasse — 21381 — Dresdnerstraße 4 am Wernerplatz

Peters Zigarren-Eck
Peterstraße 20a, Ecke Petriplatz

Deutsche Eiche
Spezial-Ausschank der Kulmbacher Sanderbrauerei. Gediegenes Bier- und Speisehaus. 21384 Bernh. Mehner

Auf Teilzahlung! Textil-Vertrieb Otto Eidner, Poststraße 5 1. Etg. 21385

Böttchers Fahrradhaus
Chemnitzer Str. neb. Turnhallenlichtspiele 21386

Rostfleisch u. ff. Wurstwaren
empfiehlt Filiale Franz Baldauf, 21387 Meißner Gasse 4

Alfred Richter
Kolonialwarengeschäft, Obermarkt 17

OBST / GEMÜSEWAREN KARTOFFELN/KONSERVEN UND FISCHE
21389 KARL NEUBERT / BORNGASSE 18

Turmhof-Lichtspiele
Das bestbesuchte Lichtspielhaus Freibergs
Täglich Vorführung von 4½ Uhr an
21391 Sonntags Beginn 2 Uhr

Schützen-Liesel
empfiehlt seine Lokalitäten
21392 Akademiestraße

Gottlob Neubert
Inh.: Gebr. Beyer. Turnhallenkeller
Obst, Gemüse, Südfrüchte

Neues Lichtspielhaus
STADTPARK, FREIBERG Sa.
Größtes Theater, 800 Plätze

Roßschlächterei Ulbricht
21393 Marktstraße 2

Reserviert für Otto Döring, Freiberg
21900

Louis Mehner 21918
Kleiderstoffe / Wäsche / Linoleum

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Karl Lauer
21556 Burgstraße 17

M. DEUBLER
21402 Ecke Wein- u. Ritterstraße
SEEFISCHE / KONSERVEN

FAHRRÄDER / NÄHMASCHINEN
ERSATZTEILE / REPARATUREN
21403 Joh. Winter, Erbischestr. 23

Hüte u. Mützen
21406 Reinhold Mette, Herderstraße 7

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus
21405 Otto Schmidt, Reitbahngasse

Otto Dienel
21186 Feinkost
Dolistraße 5. — Telephon 5017
Empfehle sich in entsprechender Erinnerung

Glückauf-Drogerie
21406 Hans Grehler, Fischerstraße 22

Kolonialwaren
21407 H. Riedrich, Donatusgasse 2

Richard Lenk Installationsgeschäft
21408 Koch- und Heizapparate

Clemens Jaesing
Obermarkt
Kleiderstoffe / Wäsche
Gardinen / Linoleum
21512 Möbelstoffe

Billigste Bezugsquelle
21557 für
Herren- und Knabenbekleidung
Zur Zentrale
Postplatz — Postplatz

ERNST WALTHER
DAMPFBACKEREI
KONDITOREI UND KAFFEE
Schlüter-Vollkorn-Feinbrot und ff. Kuchen / Konditoreiwaren
21407 Lange Straße 33, Ecke Bahnhofstr.

Kohlenhandlg. Julius Oberdorf
Nonnengasse 15
21566

Rasier- und Friseursalon
Alois Schanzer, Lange Str. 51
21940

C. F. Geudtner
21410 Gegründet 1750
Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte

Paul Schneider
21415 Polstermöbel / Dekoration / Gardinen

Walter Malzoff
Meißner Tor. Einkauf von Lumpen usw.
21411 Verkauf von Holz und Kohlen

Richard Patzig & Schulz
Ecke Erbischestr. u. Kesselsgasse
Manufaktur- u. Modewaren/Damen- und Kinderkonfektion
21560

Schuhwarenlager
Max Griesbach, Weingasse 10
21561 Reparaturen billigst

Paul Weber
21531 Schuhwarenhaus, Erbischestraße 19

OSKAR STEYER
LEBENSMITTEL / TABAKWAREN
21534 Buttermarktgasse 8

Alfred Weigoldt, 21535 Untermarkt 20
Wäsche / Weiß- und Wollwaren / Schürzen und Stoffe

Möbellager
21551 Bruno Lorenz, Nicolaigasse 9

M. Feige Nchflg.
21590
Feinkost
Obermarkt 12. Fernspr. 2374

Photographisches Atelier Herold
empfiehlt sich für Aufnahmen und
21558 Vergrößerungen aller Art

Haus- und Küchengeräte / Volksbadewannen OTTO GROSSMANN
21561 Obermarkt 15

Letzter Dreier / Zug
21624 Jeden Sonntag feiner Ball

Fleischerei Carl Ferdini
21627 Burgstraße 16

Fabrikation ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Walther Kaden
21628 Berthelsdorfer Straße 50

Schokoladen - Kakao
21562
Paul Kühn / Obermarkt 18

Heidemann & Schäfer
21558 Nachf. Hermann Schwabbauer
Lebensmittelhaus, Burgstraße 13

Optiker Fr. Mayahr, Bahnhofstr. 22
Brillen / Kneifer / Feuerzeuge / Photoapparate / Platten / Papiere / Sämtliche Photoartikel / 21640 Ausstellen / Kopieren / Vergrößern

Drogerie Lindner
Drogen/Farben/Chemikalien
21653 Meißner Gasse 8

Kolonialwaren / Zigarren / Zigaretten
21555 **M. Seidel**
Beuststraße, Ecke Altenhauerstraße

Schneider & Berger
21665 Fabrik feinster Liköre

Kaufhaus S. Rosenthal
Burgstraße 3 **Freiberg** Im Stadthaus
Größte Auswahl / Billigste Preise / Manufaktur- u. Kurzwaren / Kleider / 21556 Blusen / Wäsche

Hugo Weigelt, Seifengeschäft
Spezialität: Kernseife / Schmierseife / Oele u. Fe
Rittergasse 1 — 21657

Emil Neubert
21649 Modehaus / Fischerstraße 2

Lederausschnitt-Geschäft
21625 H. Helbig, Theatergasse 4

Schuhhaus Wetzel
Inh. Gebr. Schoppe, Buttermarkt
21638 Reparaturwerkstatt

Butter-Bauch, Untermarkt 17
21513 Feinste Tafelmargarine

Ühren Goldwaren E. Schäfer,
Obermarkt 17
Repar. billigst

Trinkt Freiberger Silberquell
Bürgerliches Brauhaus A.-G., Freiberg. Fernruf 3251/52
21639

Kolonialwaren
Rich. Kästler
Kornmarktgasse 13
21504

FREITAL-PO.

Kauft eure Farben, Lacke, Pinsel usw. beim Farben-Werner
21321 Kreuz-Drogerie Freital

Gustav Kühne
Spezialgeschäft für Milch und Butter. Sämtl. Molkereiprodukte täglich frisch

Offenbacher Lederwaren / Schirme / Soling. Stahlwaren / Eigene Reparaturwerkstatt. Rudolf Neuwirth
21324 Untere Dresdner Straße 120

Gerhard Nitsche Uhrmacher
Uhren / Goldwaren / Geschenkartikel / Bestecke / Eigene Reparaturwerkstatt

21326 Roßschlächterei **Curt Siering**
empfiehlt täglich frische Wurst- u. Fleischwaren
Freital, Untere Dresdner Straße 101

Julius Arnold
21327 Felle / Därme / Leder
Untere Dresdner Str. 94. Telephon 597

Schnitt- und Wollwaren, Bettfedern
Bernhard Göthe
21330 FREITAL-POTSCHAPPEL

THARANDT

Arthur Schob
21426 Telephon 136
Tharandter Bazar / Spielwaren Hartha

Felix Petzold
21280 Manufaktur-Modewaren u. Konfektion

Paul Wenzel
21281 Lebensmittel / Spirituosen / Weine

Kunath & Richter
FAHRRÄDER / NÄHMASCHINEN
21282 Reparaturwerkstatt

Restaurant Z. Klippermühle
21283 Inhaber Hans Butter

FREIBERG

Lommatzscher Markthalle Carl Müller
21395 Rinnengasse

Schuhwarenhaus und Reparaturwerkstätte
21397
Alfred Wagner, Dresdner Str. 32

Schuhhaus Baum
21398
Beste Einkaufsquelle für Schuhwaren

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
Große Auswahl / Niedrige Preise
21400 Konfektionshaus
Rudolf Lederer
Dresdner Straße 23

Drogerie Wiegand Heine
21396 Oberstraße
Spezialität: streichfertige Oel- u. Lackfarben

OREBO G.m.b.H.
Die Einkaufsquelle der Arbeiter u. Kantinen
Bahnhofstraße 14, gegenüber dem Bahnhof
Cigarren
21536

Modehaus Karl Schulze
21399
Dresdner Straße 35
Größte Auswahl in Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

Wollen-Seifen / Seifenflocken
Radeberger Seifenfabrik
Ernst Gärtner & Sohn, Radeberg
21883

Schackert
21537 Billigster Einkauf aller Lebensmittel

Metropol-Lichtspiele
21520 Radeberg
Jeden Dienstag und Freitag erstklassig. neues Programm

ZITTAU

Zigarrenhaus Felix Schipke
21623 Innere Weberstraße 10
Neustadt 23, Ecke Frauenstraße

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
21639 Eigene Kühlanlage
Edmund Wolf, Böhmische Straße 17

WILHELM SCHAAF
Uhren / Goldwaren / Eigene Reparaturwerkstatt 21630 Am Markt 7

Leder-Ausschnitte 21631
Schuhmacher-Artikel
Richard Klaus, Mandauer Berg 5

Leder-Ausschnitte / Schuhmacher-Artikel / sämtl. Schuhreparaturen
Kronen-Lederlager
21632 Äußere Weberstraße

Zittauer Schuhfabrik
Schuhwarenlager / Größte Reparaturwerkstatt. 21660 Albertstraße 2, I.

A. Diehl 21673
Zittau, Theaterstr. 21
Fernruf 630
Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege / Ärztliche Instrumente / Bandagen

Bettwäsche Textilwaren
Köhler & Großer
21679 Breite Straße 45

Leder- und Bedarfsartikel
21632 kauft man sehr preiswert bei
Max Adler, Rosenstraße 7

Bonbon- u. Schokoladenhaus Klosterplatz 7 21665

Fleischerei Domsse Nachf.
empfiehlt seine vorzügl. Fleisch- u. Wurstwaren
21633 Inh. Richard Clemens, Breite Str. 30

Schuhwarenhaus Franz Reppert
21666 Klosterplatz 6
Eigene Reparaturwerkstatt

Kauft bei Küchenmeister
21681

Bandagen-, Gummiwaren- und Korsettgeschäft E. Goldberg,
21682 Böhmische Straße 14

21684 Auf Teilzahlung!
„FRIGO" G. m. b. H.
Konfektionshaus / Brüderstraße 11

Musikhaus Herold, Böhm. Str. 25
21668 Musikwaren und Reparaturen

Edel & Halank / Schlosserei
Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung
21683 Albertstraße 14 / Tel. 3855

Alle Molkereiprodukte billig und preiswert in bester Qual. Martha Uhlmann, Neustadt 27

COTTA

Zigarrenhaus H. Winkler
22127 Am Bahnhof Cotta
Zigarren / Zigaretten / Rauch- und Kautabake

KOTZSCHENBRODA

Hermann Lehnert. Bahnhofstraße 12
Kolonialwaren / Zigarren / Zigaretten / 21695 Weine / Spez.: gerösteter Kaffee

EIBAU

Bäckerei / Konditorei / Kaffee
21696 Otto Mehlhose

FREITAL-DEU

Robert Jäschke Schuhwarenhaus

Paul Dylla
Uhren, Goldwaren, Reparaturwerkstätte
21368 Obere Dresdner Str. 108

Ahlendorfs Fisch- und Feinkosthaus
21270 Lange Straße 5

Drogerie Sächsischer Wolf
21271 Otto Wiesner

Sie kaufen immer vorteilhaft Kleiderstoffe, Wäsche usw. bei Erich Kaden, Freital-Deuben
21266 Vorderstraße 5

FREITAL-DO.

Konfektions-, Schuh- und Textilwaren
21272 Lieferant sämtlicher Sportartikel
Anton Glaser

Krilles Gasthof, Fr.-Döhlen
empfiehlt seine Lokalitäten zur frdl.
21222 Einkehr. Telephon 214

Reserviert
21367

NIEDER-ODERWITZ

Rudolf Salchow / Fernsprecher 30
21662 Kolonialwaren / Kaffeerösterei

Fleischerei Paul Gutsche
21674 Fleisch- und Wurstwaren
Beste Qualität / Billigste Preise

Georg Keilmann / Schuhwarenhaus
21663 Eigene Reparaturwerkstatt

Genossen berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten!

Um die „Neugestaltung" der Erwerbslosenfürsorge

I.

Die deutsche Wirtschaftskrise, die drei Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen zur Erwerbslosigkeit und zwei Millionen zur Kurzarbeit verdammt, zeigt noch immer keine Neigung, einer Belebung der Wirtschaft Platz zu machen. Während im vergangenen Jahr die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, die im Januar 1925 rund 593 000 betrug, im Februar 1925 auf 550 000, im März 1925 auf 465 000 und im April 1925 auf 410 000 herabging, bleibt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in diesem Jahre trotz der saisonmäßigen Belebung in der Landwirtschaft, in Erdarbeiten usw., auf über zwei Millionen stehen. Selbst die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, für das — auf dem Papier in großzügiger Weise — 200 Millionen „bereitgestellt" sind, nimmt nach den Angaben des Baugewerkbundes in den letzten Wochen nur um je zwei Prozent ab. Am 15. März waren noch 35,6 Prozent aller Bauarbeiter arbeitslos. Selbst wenn auch einige Betriebe von der Kurzarbeit zur Vollarbeit zurückkehren, ja selbst wenn hier und da einige Neueinstellungen vorgenommen werden, so wird dies doch wieder aufgewogen durch die noch lange nicht abgeschlossene „Rationalisierung" bei der Reichsbahn A.-G., in der Schwerindustrie, im Bergbau, in den großen Konzernen der elektrischen Fertigindustrie. Die Reichsbahn legt planmäßig viele Ausbesserungswerkstätten still, die Bildung des Ruhrmontanvertrags und der Uebergang zur Fließarbeit bei Siemens und in der AEG. bedeuten für neue zehntausende Arbeiter die Bekanntschaft mit dem Arbeitsnachweis.

Es bestätigt sich immer mehr das, was der Reichswirtschaftsminister, Dr. Curtius, der direkte Vertreter der Schwerindustrie im Luther-Kabinett, in einer Reichstagsrede von Mitte März gesagt hat, nämlich

daß es angesichts des ungeheuren Umfanges der Arbeitslosigkeit schwer ist, zu prophezeien, wie weit und vor allem eine volle Wiederaufnahme und Auffangung der Arbeitermassen durch die umgestellte Wirtschaft erfolgen kann. **Voraussichtlich werden wir auf längere Zeit mit einer höheren Arbeitslosenziffer als noch vor Jahresfrist rechnen müssen."**

Hier bestätigt also ein nüchterner Vertreter der rationalisierenden deutschen Unternehmer, daß alle Hoffnungen auf den „Erfüllungsfrieden am Dawestisch", alle Illusionen, die sich mit der Konferenz von Locarno und mit der kommenden Weltwirtschaftskonferenz verknüpfen, eitle Trugbilder sind, lediglich geschaffen, von Gewerkschaftsbureaukraten allzu leichtgläubigen Arbeitern vorgesetzt zu werden.

II.

Die Erwerbslosigkeit von Millionen von Arbeitern ist also eine Tatsache, die die kapitalistische Regierung und die Unternehmer selbst als für weitere lange Monate bestehend anerkennen. Sie treffen demzufolge mit erhöhtem Eifer Maßnahmen, um **das Heer der unterstützten Erwerbslosen mit Gewalt zu senken.** Vor kurzem ging durch die Presse die Meldung, daß als „Erfolg" des von der Sozialdemokratie mit den Regierungsparteien geschlossenen Steuerkompromisses **eine Verordnung über die Verlängerung der Erwerbslosenunterstützung** herauskommen sollte. Danach sollte allgemein verordnet werden eine Verlängerung der Unterstützungsdauer von 26 auf 39 Wochen und eine Empfehlung an die Landesbehörden, bei besonders betroffenen Industriezweigen bis zu 52 Wochen Unterstützung zu gewähren.

Die Regierung hat das Steuerkompromiß im Schrank — und die Kapitalisten das Ergebnis in der Tasche — aber der Herr Reichsarbeitsminister Dr. Brauns denkt nicht im Traume an eine derartige Verordnung. Herr Brauns, der das volle Vertrauen der SPD. und der obersten Gewerkschaftsbureaukratie genießt, wie der „Vorwärts" vom 1. April berichtet erhielt, nur mit einem allgemeinen **Rundschreiben an die Landesbehörden,** wonach **„von Fall zu Fall für gewisse Berufsgruppen** und Arbeitsnachweisbezirke oder ganze Regierungsbezirke auf Antrag eine Verlängerung der Unterstützungsdauer durch die Landesregierungen vorgenommen werden kann." Kein Wort von einer generellen Verlängerung auf 39, geschweige denn auf 52 Wochen. So ist denn auch das Ergebnis des famosen Steuerkompromisses elend ins Wasser gefallen und es bleibt bei den einschränkenden Bestimmungen über die Unterstützungsdauer.

III.

Die Sabotage einer wirklich ausreichenden Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung durch die Regierung Luther ist bekannt. Sie erweist sich auch in dieser Frage als die ausschließliche Interessenvertreterin der Unternehmer. Die Unternehmer, die mit der Rationalisierung einen großzügigen Lohnabbau verbinden, sind nicht nur gegen jede Erhöhung der Unterstützung; sie treten im Gegenteil für eine **Herabsetzung der Sätze und für eine Beseitigung der Unterstützung für ganze Berufs- und Arbeitergruppen,** insbesondere für Frauen und Jugendliche ein. Sie wollen **billige Arbeitskräfte** für ihre rationalisierten Betriebe, und wollen die möglichst gering oder gar nicht unterstützten Erwerbslosen **zur Arbeit um jeden Preis zwingen.** Die Denkschriften der Unternehmerverbände und die demagogischen Behauptungen, daß die Löhne vieler Arbeiterkategorien nicht viel höher, ja zum Teil niedriger sind als die „unverhältnismäßig hohen" Unterstützungssätze, reden eine eindeutige Sprache.

Diesen Unternehmerwünschen kommt der Entwurf der Regierung über eine Arbeitslosenversicherung im weitesten Maße entgegen. Danach soll die Unterstützung 40 Prozent des Grundlohnes betragen, die für jedes Familienmitglied um weitere 5 Prozent bis auf höchstens 65 Prozent steigt. Dieses Versicherungssystem mit Unterstützungssätzen entsprechend dem verdienten Lohn haben sich die freien Gewerkschaften zu eigen gemacht und erst kürzlich wieder durch eine Eingabe an die Regierung in den Mittelpunkt ihrer Forderungen gestellt. Die Gewerkschaften haben sich aber in dieser Eingabe gleichzeitig zu Sachwaltern von Unternehmerinteressen **erniedrigt,** indem sie deren Vorwürfe, die Unterstützungssätze wären vielfach höher als die Löhne verschiedener Arbeiterkategorien, als berechtigt anerkannten. Die Gewerkschaften erklärten sich „gerne bereit, zu ihrem Teil an der Beseitigung etwa vorhandener Uebelstände mitzuwirken".

Wenn es in Deutschland für weite Arbeiterkreise noch so humoristische Löhne gibt, daß sie nicht einmal die humoristischen Sätze der Erwerbslosenunterstützung erreichen, dann sollte dieser Uebelstand die Gewerkschaften veranlassen, mit allen Mitteln, auch mit der Ausnützung der evtl., in einigen Fällen höheren Unterstützung, den schärfsten Kampf gegen diese unmenschliche Ausbeuterschicht zu führen, nicht aber sie im Kampf um niedrige Löhne zu unterstützen.

Es ist aber auch **nicht Aufgabe der Gewerkschaften, für eine Klassifizierung der Unterstützungssätze einzutreten.** Sie kommen dadurch nur dem Unternehmer entgegen, deren Lebensaufgabe es ist, **eine Schicht der Arbeiter gegen die andere auszunutzen und aufzuhetzen.** Die Aufgabe der Gewerkschaften ist es aber, die Arbeiter zusammenzuhalten. Dies geschieht bei den Erwerbslosen am besten, indem für alle Arbeitslosen, die den gleichen Hunger und das gleiche Bedürfnis nach Wohnung und Kleidung haben, die gleichen, ausreichenden Unterstützungssätze erkämpft werden.

Wir veröffentlichen im Anschluß an diesen Artikel eine Tabelle, die die Gefahren einer Klassifizierung der Unterstützungssätze entsprechend dem verdienten Lohn dartut. Es hat den Anschein, als ob die Regierung der Eingabe der Gewerkschaften nachgibt und die gestaffelte Unterstützung vorbereitet. Diese Bereitschaft der Regierung scheint uns sehr verdächtig. Da sicher anzunehmen ist, daß die Regierung keine höheren Prozentsätze zahlen wird, als sie im Entwurf zur Arbeitslosenversicherung vorgesehen sind, ist diese Bereitschaft verständlich. Ein Blick auf die Tabelle lehrt, daß dann alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Klasse 1 bis 3, die bis zu 30 Mark in der Woche verdienen — und das sind mehr als 50 Prozent —, **eine geringere Unterstützung erhalten als bisher.** Erst bei der Klasse 4, die die Arbeiter mit einem Verdienst von 30 bis 40 Mark (Einheitslohn 35 Mark) umfaßt, wäre **die Unterstützung im durchschnittlich eine Mark höher.** Erst Arbeiter, die mehr als 40 Mark die Woche verdienen, hätten eine um vier bis fünf Mark höhere Unterstützung. Aber um dieser verhältnismäßig kleinen Schicht zulieb große Schichten ungeheuer zu benachteiligen, liegt absolut nicht im Interesse einer revolutionären Gewerkschaftspolitik, die alle Arbeiter erfassen will.

Peter Graßmann, der 2. Vorsitzende des ADGB., hat einer Delegation von Erwerbslosenvertretern aus dem Reiche erklärt, daß auch die freien Gewerkschaften gewillt sind, **die Erhöhung der Unterstützungssätze um mindestens 30 Prozent zu verfechten.** Die Berechnungen der Tabelle zeigen, daß hier der Weg liegt, der allen Erwerbslosen, auch denen mit höheren Verdiensten, Hilfe bringt. Um diese Forderung, nicht um eine Klassifizierung, muß sich die ganze Kraft des freigewerkschaftlichen Millionenheeres konzentrieren. Sie wird dabei nicht nur die Unterstützung aller Erwerbslosen, sondern auch aller nicht im Berufsstolz und Dünkel befangenen Arbeiter finden.

	Einheitslohn	80%	55 Jr. und 2 Kinder	65% Höchstsatz	Zehl. Ledige 67 J. u. 2 Kinder	Zehl. Frauen 2 Kinder	Zehl. Höchstsatz	50% Zuschl. m. Frau 2 Kinder
Klasse I	10,—	4,—	5,50	6,50	10,70	18,70	21,60	28,05
„ II	15,—	6,—	8,25	9,75	10,70	18,70	21,60	28,05
„ III	25,—	10,—	13,75	16,25	10,70	18,70	21,60	28,05
„ IV	35,—	14,—	19,25	22,75	10,70	18,70	21,60	28,05
„ V	40,—	16,—	22,—	26,—	10,70	18,70	21,60	28,05

Die enttäuschten Imperialisten in China

Vor einigen Wochen war, wenigstens auf dem Papier der bürgerlichen Telegraphenagenturen, die nationale Freiheitsbewegung in China vernichtet. Niederlage der Volksarmee im Norden, Tientsin und Peking in der Hand der Weißgardisten, antibolschewistischer Putsch in Kanton — so konnte man es überall lesen. Aber die Lügen der englischen Regierungspresse hatten kurze Beine. Die Nachrichten über Kanton konnten von vornherein bei niemand Glauben finden, der auch nur etwas von der Lage in China weiß. Die Meldungen über den weißgardistischen Putsch in Kanton haben sich als bewußte freie Erfindung herausgestellt. Die Kuomintan-Regierung in Kanton ist nach wie vor unerschüttert und sie sichert den wichtigsten Teil Südchinas für die nationale Revolution.

Aber auch die Ereignisse in Nordchina entwickeln sich günstiger als die Freunde der chinesischen Nationalbewegung es noch vor kurzem hoffen konnten. Die Nationalarmee behauptet bis zur Stunde Peking. Die weißgardistischen Truppen Tschangtsolins konnten keinen entscheidenden Sieg erringen. Tschangtsolin machte seinem Aerger durch einige törichte militärisch und politisch völlig zwecklose Fliegerangriffe auf Peking Luft. Was aber das wichtigste ist: es scheint, als ob die Gegner der Nationalarmee sich halten. Die neuesten Meldungen aus China erzählen von einem Bruch zwischen Tschangtsolin und Wupeifu. Der sehr kluge, alte General Wupeifu soll eine Verständigung mit der Nationalarmee suchen. Wenn sich das bestätigt, wäre damit Tschangtsolin isoliert und das ganze Projekt des englischen Kapitalismus zur Niederwerfung der chinesischen Freiheitsbewegung wäre gescheitert.

An sich ist eine solche Wendung durchaus glaubwürdig. Die Führer der Nationalarmee verkörpern den radikalen linken Flügel des chinesischen Bürgertums. Das sind Männer, die für die nationale Befreiung eintreten, aber in den sozialen Fragen keine revolutionäre Haltung haben. Tschangtsolin vertritt den äußersten rechten Flügel der chinesischen Bourgeoisie, der zusammen mit England die Revolution niedertreten will. Wupeifu endlich vertritt die mittlere Richtung der chinesischen Bourgeoisie. Er will im Bündnis mit dem amerikanischen Kapital eine nationale Einigung Chinas durchführen. Wupeifu hat in Mittelchina großen Einfluß. Er hat sich in letzter Zeit zusammen mit Tschangtsolin an der Aktion gegen die Volksarmeen beteiligt. Die englischen Kapitalisten hofften, daß nach der Niederlage der Nationalarmee in Peking eine extreaktionäre Tschangtsolin-Regierung gebildet würde. Diese Regierung sollte den Bruch mit Sowjetrußland vollziehen und alle englischen Privilegien in China wieder herstellen. An einer solchen Entwicklung hat aber Amerika kein Interesse. Die amerikanische Bourgeoisie will in China nicht mit den brutalen Methoden der Engländer regieren, sondern Amerika will als scheinbar uneigennütziger Freund des chinesischen nationalen Bürgertums seine Geschäfte machen. Der amerikanische Einfluß sucht offenbar zu verhindern, daß in Peking die englandfreundliche Regierung ans Ruder kommt. Das ist wohl der Grund für die Schwenkung Wupeifus. Auch die Generale der Volksarmee sind keine Feinde Amerikas. Eine Verständigung zwischen ihnen und Wupeifu ist also gar nicht ausgeschlossen.

Kommt die Verständigung zustande, so muß Tschangtsolin sich wieder in die Mandschurei zurückziehen, die Engländer haben das Nachsehen, die Nationalarmee behauptet Peking und weite Gebiete Nordchinas. In diesen Gebieten ist dann wenigstens ein legales Auftreten der Arbeiterbewegung und der nationalen Revolutionäre möglich. Eine solche Entwicklung wäre selbstverständlich noch lange kein Sieg der antikapitalistischen Revolution in Nordchina. Aber es wäre wenigstens eine Niederlage der klarsten und gefährlichsten Gruppe der imperialistischen Reaktion.

„Der Arbeiterrat"

Die Neuwahlen der Betriebsräte für das Jahr 1926 finden terminmäßig im April ihren Abschluß. Wenn die neugewählten Betriebsräte ihren Aufgaben und Anforderungen im Interesse der von ihnen vertretenen Belegschaften und im Sinne des revolutionären Klassenkampfes gerecht werden wollen, müssen sie nicht nur ihre ganze Kraft dafür einsetzen, sondern sich auch die notwendigen Kenntnisse auf allen arbeitsrechtlichen, wirtschaftlichen, politischen und gewerkschaftlichen Gebieten zu eigen machen. — Die **April-Nummer des „Arbeiterrat"** bringt wieder eine Fülle neuen Materials, das für jeden Betriebsrat, der es ernst mit seinen Aufgaben meint, unentbehrlich ist. Aus dem Inhalt heben wir nur hervor: eine kritische Abhandlung über die Denkschrift des ADGB., eine Auswertung der Konferenz der Arbeitsminister über das Washingtoner Abkommen, die Entlarvung des Schlichtungswesens durch das Urteil zum Eisenbahner-Schiedsspruch, eine wichtige Entscheidung des Reichsgerichts zu Paragraph 96 des BRG., Uebersicht über die Arbeitsrechtsprechung, Abhandlungen über die Sozialversicherung, die Reichsgesundheitswoche u. a. Daneben bringt der ständige Wirtschafts- und Gewerkschaftsteil gutes instruktives Material, das in dieser Form und Zusammenstellung wohl in keiner anderen Zeitschrift zu finden ist. Jeder Betriebsrat, der den „Arbeiterrat" einmal gelesen hat, wird zweifellos das Bedürfnis haben, ständiger Abonnent dieser Zeitschrift zu sein.

Um den regelmäßigen und pünktlichen Bezug des „Arbeiterrat" zu ermöglichen, ist vom 1. April ab das Postabonnement eingeführt. Auch im Laufe des Vierteljahres kann der „Arbeiterrat" durch die Post beim zuständigen Postamt abonniert werden. Es ist dabei nur notwendig, dem Postamt mitzuteilen, daß man unter Nachlieferung der April-Nummer den „Arbeiterrat" im Vierteljahresabonnement zum Preise von 50 Pfg. bestellt. Jeder Betriebsrat sollte das sofort tun!

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. **Grenadierstraße und Filialen**

Lina

Erzählung aus dem Leben eines Dienstmädchens

Von Hermynia Zur Mühlen

(6. Fortsetzung.)

„Dann wird es eine Welt ohne Herrschaften geben?" fragte Lina aus ihren Gedanken heraus.

„Sobald alle arbeitenden Menschen es wirklich wollen," entgegnete Fräulein Yvette.

Sie nahm das verblaßte Kinderbildchen und legte es mit zartlichen Händen in die Truhe zurück.

•

Es gibt Menschen, deren Leben von der ersten bis zur letzten Stunde leicht und angenehm ist; andere wiederum kennen in langen Jahren nur eine kurze Glückszeit, ein wenig Sonne, wie wenn sich der Himmel zwischen zwei Gewittern auf eine kurze Weile aufhellt. Zwischen den schwarzen Wolken, der trostlosen Heimat ihrer ersten Stelle und den traurigen Herbststürmen ihres ferneren Lebens lag für Lina ein sonniges Jahr, ein Jahr, während dessen sie Mensch sein durfte, ein junges Mädchen, wie andere glücklichere Mädchen, die neben der Arbeit auch Freuden kennen, schöne Spaziergänge, einen Abend im Theater, ein neues Kleid. Ein Jahr lang schrieb sie glückliche Briefe nach Hause, schickte auch regelmäßig die zwanzig Mark, denn Fräulein Yvette sorgte für ihre Kleidung, und sie brauchte nichts auszugeben. Sie lernte viel in diesem Jahr und verlernte fast alles, was ihr die Frau Major beigebracht hatte, entwickelte sich zu einem schönen klugen Mädchen, das über die Dinge nachdachte, ein eigenes Urteil hatte, sich seiner Kraft bewußt war. Dennoch lächelte Fräulein Yvette bisweilen, wenn sie Lina ansah: „Du bist zu weich, mein Kind, zu nachgiebig. Das darf man nicht sein. Wir aus dem Volk, Männer und Frauen, müssen Kämpfer sein, hart, unerbittlich."

Lina lachte: „Das habe ich bei Ihnen gelernt, Fräulein Yvette. Mit mir wird keine Frau Major mehr fertig."

Sie war achtzehn Jahre alt; mit achtzehn Jahren glaubt jeder an den Sieg.

Als sie jedoch im Winter an Fräulein Yvettes Krankenbett saß und sehen mußte, wie sich das schöne alte Gesicht veränderte, fühlte sie keine Kraft, sondern tödliche Angst. Und als die alte Frau nach langem Ringen, sie hatte auch gegen den Tod gekämpft, für immer die Augen schloß, war Lina zumute, als stürze für sie die ganze Welt ein.

Fräulein Yvette hinterließ ihr alle Möbel, und Lina sandte sie der Mutter heim.

An einem grauen regnerischen Märztag wurde die alte Frau begraben. Sie hatte schon vor langer Zeit den Grabstein bestellt und bezahlt. Als er aufgestellt wurde, ging Lina auf den Friedhof. Sie legte ein paar Blumen aufs Grab und las durch Tränen die Grabschrift. Fräulein Yvettes Stolz auf ihre „Tradition" lebte noch nach dem Tode weiter:

„Yvette Guerlin, die Enkelin eines Kämpfers aus der großen Revolution, die Schwester eines Kommunarden."

1.

Lina diente bei einem Postsekretär. Ja, sie diente wieder, schuftete von morgens bis abends, wohnte in dem üblichen Mädchenzimmer, wurde gescholten, von der Frau und auch vom Herrn, wenn dieser gerade im Dienst Aerger gehabt hatte. Aber sie merkte alldies kaum; brachte doch jeder Tag drei frohe Augenblicke, und das ist viel im Leben eines armen Menschen.

Schon um sieben Uhr begann ihr Herz heftig zu pochen, obgleich der junge Briefträger erst um acht an der Tür läutete. Früher, ehe er Lina gesehen hatte, pflegte er die Briefe in den Briefkasten zu werfen, nun jedoch hatte er plötzlich entdeckt, die Briefe könnten auf diese Art leicht verloren gehen; es sei besser, sie abzugeben. Um elf Uhr kam er wieder und dann um vier noch einmal. Sie hatten nie Zeit, lange miteinander zu sprechen, aber die wenigen Worte genügten Lina, sie sang bei der Arbeit, träumte vor sich hin, von einem eigenen Heim, blitzblank, wie bei Fräulein Yvette, die Möbel hat sie ja schon. Wie gern wird sie arbeiten, sich plagen — für ihn. Wenn sie nur einmal Zeit hätten, sich auszusprechen. Aber ach, das Unglück wollte es, daß ihre freien Tage nie zusammenfielen. Und abends ließ sie die Frau nicht aus dem Haus. Die Frau war überhaupt sehr streng; man hätte glauben können, daß sie selbst nie jung gewesen war.

„Fräulein Lina, ich muß einmal mit Ihnen sprechen," sagte der junge Briefträger. „Ich komme heute abend."

„Das geht nicht," Lina erschrak. „Wenn die Frau es erfährt."

„Die hat doch auch einmal einen Schatz gehabt," meinte er lachend.

Lina schwieg.

„Wenn Sie nicht ja sagen, glaube ich, daß Sie mich nicht mögen."

Lina schaute ihn an, hilflos, froh und doch ängstlich. Auch Briefträger sind Menschen; der junge Mann trat im halbdunklen Vorraum auf das Mädchen zu und küßte es.

Wäre nicht in diesem Augenblick die Frau aus der Küche getreten, Linas Leben würde vielleicht ganz anders geworden sein; oder hätte sie die Angst, die unbesiegbare Angst vor der Herrschaft überwunden, vielleicht . . . Aber man ist ja so froh, wenn man eine Stelle hat, und die Mutter schreibt in jedem Brief: „— sei nur schön brav und bescheiden. Ich danke Gott dafür, daß Du versorgt bist und uns helfen kannst." Und im letzten Brief stand: „Wir haben nun doch die Kuh verkaufen müssen —" Was soll da ein armes Mädchen tun?

Von dem zornigen Blick der Frau gefolgt, schlich Lina wie ein geprügelter Hund in die Küche.

Von da an öffnete die Frau dem Briefträger selbst die Tür. Lina vermochte es nicht zu begreifen. „Die Frau hat doch einen Mann," dachte sie. „Sie kann doch nicht neidisch sein. Weshalb gönnt sie mir kein Glück?"

Ihre Frage wurde bei einem der monatlichen Kaffeekränzchen, die die Frau Postsekretär ihren Freundinnen gab, beantwortet. Als Lina die Kaffeekanne hineintrug, unterhielten sich die Damen eben über Dienstmädchen.

„Ich mußte meines entlassen," seufzte die dicke Frau des Zahnarztes. „Ein tüchtiges Mädchen, aber sie hatte einen Schatz."

„Ja," stimmte die Frau Postsekretär zu. „Das darf nicht sein. Dann denken die Mädchen immer nur an ihn, und die Arbeit leidet darunter."

Lina ging still aus dem Zimmer. „Die Arbeit leidet darunter!" Ist es denn wirklich wichtiger, daß die Kaffeekanne glänzt, als daß ein armer Mensch ein bißchen Freude im Leben hat? Die Arbeit leidet darunter! Ja, leidet denn ein Mädchen nicht darunter, wenn ihm niemand ein liebes Wort gibt, eine Liebkosung, einen Kuß? Haben diese Frauen da drinnen, als sie noch jung waren, nie an den Schatz gedacht und darüber manches vernachlässigt? Und wenn sie jetzt hineingänge ins Wohnzimmer und diesen ehrbaren Weibern die Wahrheit sagte, die Wahrheit, die Fräulein Yvette sie gelehrt hat: „Auch wir haben ein Recht auf das Glück, nicht nur ihr. Wartet nur, bald wird es keine Herrschaften mehr geben!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.

Theater am Wettiner Platz

Alleinstehend für Dresden:
Robert und Bertram
ohne „Die lustigen Vagabunden"
Beginn täglich 8 Uhr

Ab 8 Uhr: Auftreten des weltberühmten Hungerkünstlers Gelsenski

Tymians Das Thalia-Theater
Täglich 8 Uhr
einzige wirkliche
Volkstheater Dresdens
Vorverkauf täglich

Lilliengarten
Kommt ein.
Denn dort soll's nur gemütlich sein.
Wer Sorgen hat und Gram, ermuntert sich
Und geht nach
Lilliengasse
Nachmittagsprogramm

SARRASANI
HEUTE 2X
Sonntag, 3 Uhr u. 7½ Uhr
MORGEN 2X
Sonntag, 3 Uhr u. 7½ Uhr
WILD-WEST
Letzte Aufführungen der Schauspieler der Prärie mit allen Wunderreitern in einem Programm und Sonntag.
Sonnabend nachmittag ausnahmsweise letzte Probe für lang und kurz. Sonntag nachm. letzte Probe für Kinder bis 14 Jahre.
Allabendlich: Neu für Dresden
20 RIF-KABYLEN

„Bürgerkasino"
Große Brüdergasse 26
Täglich Anfang 8½ Uhr
Konzert- und Varieté-Vorstellung
Beste Biere und Küche
Vorzügliche Weine
Veranstaltungs-Lokal vornehmster Ausstattung

Kabarett Biedermeier
Schloßbergasse 8 (Hülfe Altmarkt)
Täglich 8½ Uhr abends:
Das große April-Programm

Josephinen-Drogerie
Dresden-A., Josephinenstraße 16
Telephon 18077
Beste und billigste Bezugsquelle für Arbeitersammler u. Zahlstellenleiter
Gegen Vorzeigung des Ausweises 10% Vorzugsrabatt

Spalteholz & Bley
Drogen-Handlung Altstadt Nr. 20 Telephon 18077
Einzelhaus für Farben, Lacke, Pinsel usw. // Kultivierungsmittel

Maizeitung
Zum 1. Mai gibt die Partei eine Maizeitung, illustriert, zur Werb.-Zwecken.
Verkaufspreis 20 Pf.
An Kolporteure, Buchhandlungen, Kolportageinstitute, Organisationen usw. wird die Zeitung für 15 Pf. abgegeben. Bestellungen nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung des Betrages an die
Sternbruderei G. m. b. H.
Berlin C 54, Rosenthalerstr. 13
Der Versand beginnt am 12. April
Bestellt sofort!

Aufruf!

Ein gewaltiges Mahnwort an alle Kulturvölker!

Kennen Sie die Furcht vor dem Tode?
Die Qual dessen, der
schuldlos verurteilt
eine Tat büßt, die er nicht begangen?
Wissen Sie, wie leicht
irrende Gerechtigkeit
ein Fehlurteil sondert? In den Annalen der Kriminalgeschichte ist der
Justizmord
eine immer wiederkehrende Erscheinung.
Dort der
Indizienbeweis
zu einem
Todesurteil
führen?
Sehen Sie den ungewöhnlich packenden Film

Unschuldig zum Tode verurteilt

(Der elektrische Stuhl)

und Sie werden erschüttert sein von dem Schicksal dieser Unglücklichen.
Ab Freitag in den

M.S.-Lichtspielen

Marktstraße 10
Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Feen-Palast Dr.-Leuben
Jeden Sonntag **Gr. Ballschau** Einl. 50 Pf. 2 Uhr 1 Pf.
Neustadtstraße 8, 7, 9
Tänzer angeboten an Alfred Sandtbach u. Frau

Gasthof Cunnersdorf
Jeden Sonntag
Große Ballmusik
Eltern haben ein — Eltern und Frau

Dein Spargroschen

arbeitet in der
Sparkasse
des Konsumvereins!
dort arbeitet er in deinem Interesse!
Die Spareinlagen werden verzinst
6% Ausgabe-Einlagen mit • 8% Sparbuch-Einlagen mit • auf 3 Jahre unkündbar mit
6% 8% 10%
Einzahlung in allen Verteilungsstellen
Konsumverein Vorwärts

Achtung!
Wir fertigen Ihnen einen gutsitzenden Anzug nach Maßangabe zu dem billigen Preis von 29.00 M. mit Zutaten.
Nur Friedrichstr. 42, II. r. Klingel

Kinderwagen-Eichhorn
Trompeterstraße 17

Goldner Hirsch
Dohna
Jeden Sonntag
rege öffentliche Ballmusik

Drogen, Chemikalien, Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Nährmittel, Toilettenartikel, Verbandstoffe, Gummiwaren, Fensterglas, Ornamentglas, Kitt, Benzin, Maschinenöle, Karbid
Otto Wiesner
Freital-Deuben (Sächs. Schweiz)

Erbgericht Copitz
Jeden Sonntag
vornehmer Ball!
Gebrüder Müller's Hauskapelle
Hochfeinstgepflegte Weine, Biere, Kaffee

Freitaler Kredit-Bank A.-G. u. Sparzentrale Sachsen — Allerd. Bankhaus 1. Rang — Zweiganstalt Freital
Untere Dresdner Straße 36 und Obere Dresdner Straße 73
Ausführung aller Bankgeschäfte zu günstigsten Bedingungen!
Wechselstellung — Effektengeschäfte — Kontokorrent — Giro- und Sparverkehr
SPESENFREIE FÜHRUNG VON SPARKONTEN!
Verzinsung: 5% bei täglicher Verfügung // ab 15. März 1926 6½% bei monatlicher Kündigung
Für größere Einlagen Sondervereinbarungen!
— Schließfachvermietung —

Alle Garten- und Feld-Samen Düngemittel
Naußwald, Pirna, am Markt

Speisekartoffeln
in allen unseren Verkaufsstellen bereits wir zum Verkauf bereit
30 Pf. für 10 Pfund
2,50 RM. je Zentner
in allen unseren Verkaufsstellen vorrätig.
Konsumverein Vorwärts
Warenabgabe nur an Mitglieder.

GESCHÄFTSERÖFFNUNG
Ich gestatte Einwohnern von Radeberg, Lichtenberg u. Umg. zur Kenntnis, daß ich in
RADEBERG, BADSTRASSE 31 ein
Kolonial-, Delikat- u. Wurstwaren-Geschäft
eröffnet habe und bitte um gütige Unterstützung
Heinze Grützner

Werbt Leser für die Arbeiterstimme

Photographische Anstalt
Emil Wurzer & Sohn, Freital-Potschappel

Ausflugsorte u. Vergnügungsstätten Freital und Umgegend

Restaurant u. Café am Weinberg
Freital-Kesselsdorf-Naußlitz
Inhaber: Robert Jungnickel und Frau

Rest. „Germania-Höhe"
Freital-Deuben — Inh.: Herm. Stötzner
Gute Speisen, Kaffee und Kuchen

„Talschänke" Nailzbachtal
Neue Bewirtung
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung